

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda.
Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda.

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda.
Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellbarerweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 4 Freitag, den 5. Januar 1940 95. Jahrgang

Britischer Zerstörer auf eine Mine getreten und gesunken

Rom, 4. Januar. Nach einer Meldung des italienischen Nachrichtenbüros vom 30. Dezember 1939 ist der britische Zerstörer „Blackburn“ in der Nordsee auf eine Mine getreten und gesunken. Der Zerstörer hat eine Wasserverdrängung von 1120 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 35 Seemeilen. Seine Besatzung besteht aus vier 10,2-Zentimeter-Geschützen, sechs Torpedorohren, vier MAS und Flak. Er stammt aus dem Baujahr 1917/18.

Die britische Admiralität verheimlicht Seilschwere durch Zementwerke!

Berlin, 4. Januar. Die britische Admiralität versucht, die Seilschwere durch Zementwerke geheimzuhalten. Der Admiralität eines neutralen Dampfers, der längere Zeit an der englischen Küste auf der Suche nach U-Booten lag, hat an einem einzigen Tage 3000 Tonnen Seilschwere wie drei englische Dampfer nach je 1000 bis 2000 Tonnen Größe aus einer Mine geholt und in die Nordsee fliegen. Er hat hierzu in einem neutralen Hafen dem Kapitän eines deutschen Dampfers Mitteilung gemacht, der jetzt nach der Rückkehr in die Heimat den Vorfall, den die britische Admiralität verheimlicht, zu verheimlichen sucht, gemeldet hat.

Deutsche Flieger über Paris

Berlin, 4. Januar. Der Londoner Nachrichtenbüro gibt am Donnerstagabend in der „Daily Mail“ auf dem Grundriss London die französische Hauptstadt bis nach Paris gekommen. Nach dem Bericht der „Daily Mail“ sind nach Paris gekommen, das auch die englisch-französischen Luftkämpfe über der Londoner Luftlinie zwischen und auf deutsches Gebiet eingebracht seien. Über Paris hätten die deutschen Flieger französische Gebiet überflogen und seien dabei bis nach Paris vorgekommen. London behauptet hingegen, daß ein nach Deutschland geflogenes englisches Flugzeug bei Naden abgeschossen wurde.

Zehn Minuten Luftkampf am Westwall

Berlin, 4. Januar. Am Westwall, 4. Januar. Es vergeht fast kein Tag, an dem der Engländer nicht versucht, die deutsche Grenze zu überfliegen. Aber immer wieder muß er, der an sich tapferer Gegner, der Überlegenheit deutscher Jäger weichen und kann die ihm gestellte Aufgabe nicht erfüllen, weil die deutsche Abwehr ihn einholen und abfangen kann. So meldete der Generalstab am Mittwoch, daß am 3. Januar wieder einmal drei englische Bomber vor der deutschen Küste abgeschossen wurden. Am 3. Januar wurde am Westwall ein englischer Bomber von Tapferen abgeschossen. Über diesen neuesten Abschluß und Erfolg unserer Jäger erfahren wir folgendes:

Eine Reihe deutscher Jäger flog um die zehnte Morgenstunde des 3. Januar am Westwall über. Der Führer der ersten Maschine bemerkte plötzlich eine Maschine 500 Meter über sich, die er sofort einwandfrei als feindliches Flugzeug erkannte. Durch ein verkehrtes Zeichen machte er seine Kameraden auf die feindliche Maschine aufmerksam. Sie nahmen nun sofort den Engländer an. Der Gegner wehrte sich tapfer und versuchte, dem deutschen Angriff durch fliegendes Können zu entgehen. Aber die Wendigkeit unserer Messerschmitt, verbunden mit dem schnelleren Fliegen unserer Jäger, unterband jede Disposition des Engländer. Am Verlauf von zehn Minuten war der Kampf entschieden. Der Engländer war schwer getroffen. Er sackte aus der großen Höhe in Stellung ab. Es muß gesagt werden, daß er in dieser schwierigen Kampfsituation noch verstanden, die nahe belagerte Grenze zu erreichen. Die deutschen Jäger „reden“ nicht, während die englische Maschine auf belagerten Boden versuchte. Auch dieser neueste Erfolg unserer Jäger ist wieder ein Beweis dafür, daß die deutschen Grenzen durch die Abwehr unserer Luftwaffe unüberwindlich sind. Wie lange noch will das englische Volk seine besten Flieger opfern?

Italienreise des ungarischen Außenministers

Berlin, 4. Januar. (Eig. Funkm.) „Dopo la visita“ kündigt an, daß der ungarische Außenminister Graf Csaky während seines Aufenthaltes in Genäve am Sonnabend mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano zusammenzutreffen wird. Die Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsmännern der besetzten Nationen wird im Palais des Dogen Dandolo am Canal Grande stattfinden, wo Graf Csaky und Graf Ciano Wohnung nehmen werden. Der ungarische Außenminister wird in der Bagunenstadt am Freitag, 11.7 Uhr einreisen. Am Sonnabend wird der ungarische Außenminister in Begleitung des Grafen Ciano einer Geländereise der Oper „Die Flamme“ von Respighi im Fenice-Theater beiwohnen.

Wieder eine russisch-japanische Streitfrage erledigt

Moskau, 5. Januar. (Eig. Funkm.) Wie die Agentur Tass mitteilt, ist am Donnerstag die Bestimmung von 5,5 Millionen Yen für den Kauf der ostchinesischen Bahn von der japanischen Regierung auf das Konto der sowjetischen Postbank in Tokio eingezahlt worden. Damit sind die mit dem Verkauf dieser Bahn zusammenhängenden, bisher kritischen Fragen endgültig geregelt.

Straffste Lenkung der Kriegswirtschaft

Generalfeldmarschall Göring nimmt die Leitung ganz in die Hand

Berlin, 4. Januar. Die Grundlagen, Ziele und Richtung der deutschen Kriegswirtschaftspolitik behandelt ein Aufsatz des Staatssekretärs Körner in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ mit dem Titel „Straffste Lenkung der Kriegswirtschaft“. Einleitend wird in dem Aufsatz darauf hingewiesen, daß die Umkehrung der hochentwickelten deutschen Wirtschaft auf den Krieg zweifellos eine der schwersten Aufgaben der letzten Monate war. Die unerschütterlichen sachlichen Voraussetzungen für die erfolgreiche wirtschaftliche Mobilisierung habe der Vierjahresplan geschaffen.

Die Umgestaltung in den vergangenen Monaten, die Reichswirtschaftsminister Funk als Generalbevollmächtigter für die Wirtschaft durchführte, habe sich auf dieser Grundlage vollzogen und stelle eine organisatorische Leistung größten Ausmaßes dar; sie sei in der Wirtschaftsgeschichte ohne Beispiel. Die ersten Monate einer systematisch entwickelten Kriegswirtschaftspolitik haben nun, wie in dem Aufsatz weiter ausgeführt wird, vielfältige Ergebnisse und zahlreiche Erfahrungen gezeigt. Solange der Krieg dauert, wird die Wirtschaft Operationsgebiet bleiben. Hier müssen die vorhandenen Kräfte — Betriebe, Arbeiter, Rohstoffe und Verfahrsmittel — jeweils den wechselnden Anforderungen der Kriegsführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft entsprechend gelenkt werden. Gleichzeitig ist es notwendig, den brutalen Methoden der englischen Blockade durch überlegene Schwachpunkte zu begegnen. Dementsprechend muß die Kriegswirtschaftspolitik elastisch und schlagfertig, erfindertisch und wagemutig im Auffspüren neuer Mittel und Wege, hart und konsequent in der Verfolgung des großen Zieles der siegreichen Reichverteidigung sein. Um diesen Ansprüchen zu genügen, sind drei Voraussetzungen unerlässlich:

1. Klare Verantwortlichkeit und straffe autoritäre Lenkung der Kriegswirtschaft.
 2. Laufende enge Zusammenarbeit sämtlicher Stellen, die mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt sind, und zwar in Partei und Staat.
 3. Disziplin und verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes, der Schaffenden als auch der Verbraucher.
- Aus diesen Gründen hat sich Generalfeldmarschall Göring im Dezember des vergangenen Jahres auf die Initiative von Reichsminister Funk hin entschlossen, eine weitere Vereinheitlichung in der Lenkung der Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Der Generalfeldmarschall nimmt demnach die Leitung der Kriegswirtschaft ganz in die Hand. Mit anderen Worten: Der Beauftragte für den Vierjahresplan wird höchste Kriegswirtschaftliche Instanz. Der Auftrag des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, des Reichsministers Funk, liegt dagegen bei der Wirtschaftspolitik und der Kriegswirtschaftslenkung im engeren Sinne, entsprechend den Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank.

Generalrat gebildet

Für diese Führungsaufgabe bedient sich der Generalfeldmarschall der zuständigen Ministerien und der bereits bestehenden Einrichtungen und Dienststellen des Vierjahresplanes. Er beauftragt also keineswegs ein neues Amt für Kriegswirtschaft aufzubauen. Für die Einrichtung neuer Behörden liegt kein sachliches Bedürfnis vor, und bestehende Behördenorganisation hat sich stets nachteilig ausgewirkt. Um die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zu gewährleisten, werden alle in die Kriegswirtschaftspolitik eingeschalteten obersten Reichsbehörden in einem Generalrat zusammengefaßt. Dessen Vorsitz führt der Staatssekretär an; Beauftragte für den Vierjahresplan, der Reichswirtschaftsminister, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsministeriums des Innern und des Reichsfinanzministeriums, ferner gehören ihm an: der Reichskommissar für die Preisbildung, der Chef des Reichswirtschaftsamtes im Oberkommando der Wehrmacht, sowie ein Beauftragter des Stellvertreters des Führers der NSDAP. Nach Bedarf kann

der Generalrat namentlich durch Beratung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsbank und der Generalbevollmächtigten des Vierjahresplanes erweitert werden. Den Vorsitz führt der Generalfeldmarschall; mit seiner Vertretung hat er Staatssekretär Körner beauftragt.

Der Generalrat hat fest umrissene Aufgaben, so vor allem die laufende Abstimmung der Arbeiten der einzelnen Ressorts, die Entgegennahme und Prüfung von Berichten und die Veranlassung der jeweils erforderlichen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen. Er ist eine Arbeitsgemeinschaft, die die wichtigsten Fragen klar und die Richtlinien für ihre Lösung festlegt. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen hingegen, also auch die Ausarbeitung der einschlägigen Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, bleibt nach wie vor den zuständigen Ressorts überlassen, die über die geeigneten Fachkräfte und den notwendigen Verwaltungsapparat verfügen.

Staatssekretär Körner gibt in seinem Aufsatz die Überzeugung Ausdruck, daß die neue Regelung in Zukunft allen beratenden Aufgaben wirtschaftlicher Art auch bei einer langen Dauer des Krieges voll gewachsen ist. Er betont abschließend, daß die Kriegswirtschaftspolitik nicht mit Gesetzen und Verordnungen allein zum Erfolg geführt werden könne. Entscheidend werde letzten Endes die tatkräftige Mitarbeit und freiwillige Einordnung des deutschen Volksgenossen sein. Er müsse seine Pflicht tun, wozu ihn auch immer das Schicksal stelle, ob als Betriebsführer oder Gefolgsmann, Bauer oder Fabrikarbeiter, Produzent oder Verbraucher.

Die Bedeutung der neuen Regelung liegt in der straffen Lenkung der Kriegswirtschaft durch Generalfeldmarschall Göring, der schon als der Beauftragte für den Vierjahresplan die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes einheitlich ausgerichtet und die Ernährung und die Versorgung Deutschlands mit lebenswichtigen Rohstoffen innerhalb der Reichsgrenzen gesichert hat und nunmehr als höchste kriegswirtschaftliche Instanz alle wirtschaftlichen Kräfte auf das stärkste mobilisieren und auf das schärfste konzentrieren wird, um die siegreiche Verteidigung des Reiches von der wirtschaftlichen Seite unbedingt zu sichern. Die Lenkung der Kriegswirtschaft durch den Generalfeldmarschall gibt den Weg zur erfolgreichen Lösung der schwierigen kriegswirtschaftlichen Fragen frei. Die mit der neuen Regelung angeordnete Zusammenarbeit aller mit Wirtschaftspolitik beschäftigten Ressorts, die sich so auswirken wird, daß regelmäßig die Mitglieder des Generalrates zusammenzutreten, ist ein weiterer, sehr wesentlicher Fortschritt. Diese Zusammenarbeit, die als Vorbildlich zu bezeichnen ist, ist die Voraussetzung dafür, daß schnell gearbeitet und entschieden wird, daß bürokratische Hemmnisse oder Bedenken beseitigt und alle vermeidbaren Gärten oder Unstimmigkeiten von vornherein ausgeschaltet werden. Dafür bürgt vor allem die unter der straffen Lenkung des Generalfeldmarschalls vor sich gehende Zusammenarbeit. Die neue Regelung ist letzten Endes die Erweiterung bzw. der Ausbau der alten im Vierjahresplan bereits so sehr bewährten Einrichtung.

Mit der Vertretung des Generalfeldmarschalls in der Leitung des Generalrates ist Staatssekretär Körner beauftragt. Als ständiger Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan ist er auch ständiger Vertreter des Generalfeldmarschalls in allen kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten. Der Generalfeldmarschall wird, wenn er längere Zeit von Berlin abwesend ist, mit seiner Vertretung in den grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftspolitik Reichswirtschaftsminister Funk beauftragen. In allen laufenden Dienstgeschäften bleibt es bei der Vertretung durch Staatssekretär Körner.

Die Neuregelung der Organisation der Kriegswirtschaftspolitik berührt weder die Funktionen des Ministerrates für die Reichverteidigung, der unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls die oberste Ausrichtung der Reichsverteidigungspolitik entsprechend dem Erlass des Führers vornimmt, noch ändert sie etwas an der Einrichtung der Reichsverteidigungs-Kommission.

England in Inflationsgefahr

Das Volk muß die Bege der Kapitalistischen Kriegsheker bezahlen

Amsterdam, 5. Januar. (Eig. Funkm.) Daß die Gefahr der Inflation für England in bedrohliche Nähe gerückt ist, hat Schatzkanzler Sir John Simon jetzt selbst bestätigt.

Nach einer Reutersmeldung wurde am Donnerstag eine Beamtenabordnung bei ihm wegen Erhöhung der Beamteneinkünfte vorgeführt. Simon erklärte dieser Beordnung, eine automatische Erhöhung der Bezüge angesichts der erhöhten Lebenshaltungskosten führe zu der schweren Gefahr einer Inflation. Die Regierung prüfe die Möglichkeit der öffentlichen Beamten im Hinblick auf andere Gehaltssteigerungen, man solle aber die enormen finanziellen Lasten des Krieges bedenken und die schwere Inflationsgefahr, die eine automatische Anpassung der Gehälter an die Preise mit sich bringen würde. Schließlich bemalte sich Simon, die Beamtenabordnung durch vage Andeutungen einer künftigen Gehaltssteigerung bei weitem Ansehen der Presse und die billige Versicherung, daß die Regierung alles tue, um unnötige Erhöhungen der Lebenshaltungskosten zu verhindern, zu trösten.

Schwierigkeiten nicht fertig wird, dann wälzt man die Lasten ab auf die Schultern der Irreführten. (Eig. englisch)

Britanniens „Kolonialpolitik“

Berlin, 5. Januar. (Eig. Funkm.) Die deutschen Staatsleute, daß Britanniens „Kolonialpolitik“ nichts anderes als brutale Ausbeutung ist, haben geäußert. Der Londoner Rundfunk sammelt sogenannte Widerlegungen, die zu neuen Klagen werden. So erklärt er, zur Veränderung der Rat der Eingeborenen im Mandatsgebiet Palästina seien 4 Millionen Pfund zur Verfügung gestellt worden; Kraber und Juden erhielten je 50 000 Pfund.

Ein beachtlicher Antisemitismus dieses leitenden Herrn der Blutkrieger! Erst bricht eine Clique latter Verdienner freischafflich den Krieg vom Janu, und wenn die Sache schiefe gehen beginnt, und man mit den heraufbeschworenen

Mit solch sentimental-mildtätigem Getue hofft London also immer noch Dumme fangen zu können, die auf heuchlerische Worte hereinfallen. Wer hat die Not in Palästina denn herausgeschrien? Doch nur England! Durch seinen schamlosen Anhang mit den Juden, die jetzt als „Eingeborene“ ebenfolgend werden wollen durch eine „edle“ britische Schwende wie die armen Kraber, denen in den letzten 20 Jahren Heimat und Boden gestohlen worden ist. Und wo bleiben denn die restlichen 550 000 Pfund? Wird damit die britische Besatzung unterhalten, auf das weiterhin das Land ausgebeutet und am britischen Gängelband geführt werden kann?

elbena Wälche
Der zum Neujahr
dem Jahr ge
unter anderem
Ordnung zum
Ausgangspunkt
der dortigen
wichtig sind
hier zu einem
Ausmaß der
beruht
Wirtschaften
jeht vor dem
legem fähig
war die 44-
dem Schiffe
hatte die Kin
der Wälche
zu einem un
aufwärtsgeh
ungen davon,
der Mutter
in Range ohne
zweite Fall
dem Antrag
Monat Ge
eschiedenes in
die 50 Jahre
zu veran
berühmte
der Wohnung
Leiderwechsel
enthalten in
dem Ver
Angeklagten
berühmte. Das
drei Jahre
ungsthaft, da
Sport
den zur Zeit
en westlichen
Eine Befo
gebirge und
Danz und in
des Schwarz
nach Der
dienstes von
sehr gut in
hof-Schwär
eter Schme
de und am
Höhe. Vor
erkund und
inechthe ge
Gang und
mit die Kreis
man mit der
Hypothek der
überallge ein
er aus. Am
dieses Bin
und Spinn
gründen an
umfassende
abgegeben.
den mit Wom
den die Gau
und Pre
dell folgt die
er Gauzrupe
drei Gruppen
in die End
wird und am
schwierige der
am 4. Februar
den die beiden
überlambt ne
die National
aben worden,
den, da erfah
nach nicht
ab. September
in dem and
er aber gleich
ger
4. Kellpiger
den die Neu
als die ein
durch einen
abende er
(10:4) ficher
of den NSD
und in der
hatte. Die
Bewirtschaft
Stab: TSB.
berühmte
den, da die
nicht bereit
Darry Staal
Februar
erlich. von
wird findet

Die Westmächte wollen den Krieg zu einem Weltbrand ausweiten

Die Alliierten auf der Suche nach Vasallen — Die Maske fällt — Erdölquellen im Balkan u. im Nahen Orient als strategisches Ziel zur Abschneidung der deutsch-russischen Versorgung

England will den Krieg zunächst nach Skandinavien tragen! „Gleichzeitig gegen Deutschland und Rußland“

Reuport, 5. Januar. (Eig. Funkm.) Zum zweiten Male innerhalb der letzten Tage meldet die „New York Times“ aus London, daß die Generalstabschefs Englands und Frankreichs sich seit Wochen ernsthaft mit dem Gedanken tragen, den von der jüdisch-plutokratischen Verbrechenpläne planmäßig angezielten Krieg zu einem Weltbrand auszuweiten und zu diesem Zweck die Kampfhandlungen zunächst einmal nach Skandinavien hinzutragen.

Das Schicksal der nordischen Staaten, so lautet der Vertreter der genannten Zeitung, hängt jetzt davon ab, ob die Demokratie sich entschließen würden, gleichzeitig Deutschland und Rußland zu bekämpfen. Unterrichtet Kreise geben offen zu, daß in einem solchen Falle England an den nordischen Völkern ein ungeheures strategisches Interesse hätte. Englands militärisches Interesse an Skandinavien sei deshalb besonders groß, weil es seine Blockadeflotte bedenken müßte. Der Krieg könne daher leicht eine Wendung nehmen, die die nordischen Staaten mit oder gegen ihren Willen zu Schlachtfeldern machen würde.

Berlin, 4. Januar. Die letzten Auslandsmeldungen stimmen darin überein, daß die Westmächte nunmehr von der Ausfallslosigkeit ihres Blockadefrieges und eines unmittelbaren Angriffes auf Deutschland überzeugt sind und, um ihr eigenes Gebiet zu schonen, alles daran setzen, den Kriegsschauplatz nach Skandinavien, auf den Balkan und in den nahen Osten vorzutragen.

Trotz der von der englisch-französischen Presse ständig behaupteten angeblichen Langsamkeit der russischen Armee (!) wird vor allem der finnische Konflikt für den Versuch zum Vorwande genommen, die neutralen Staaten gegen die neu entdeckte „russische Bedrohung“, die seit einiger Zeit schärfer als je in allen Spielarten den Unbeteiligten einflößert wird, in den Krieg zu ziehen. Das Stichwort gibt London mit der getrennt durch die Presse bekanntgemachten offiziellen Erklärung, daß die „Verteidigung Finnlands und die Erhaltung der Unantastbarkeit der skandinavischen Halbinsel als politische und strategische Notwendigkeit ersten Ranges angesehen werden und die Unabhängigkeit Norwegens für England fast die gleiche große Bedeutung wie die Verteidigung Belgiens und Hollands habe“.

Die bisher schamhaft verhüllten imperialistischen Eigenwünsche Englands werden jetzt offen als Kriegsziele der Westmächte verkündet. Der „Daily Telegraph“ behandelt an Hand von Meldungen seines Sonderberichterstatters die Frage der Einbeziehung der Türkei und des Nahen Ostens in den Krieg. In Beirut sei man fast allgemein davon überzeugt, daß im Frühjahr der Krieg wahrscheinlich entweder auf den Balkan oder auf den Kaukasus übergreifen werde. England und Frankreich hätten in ihren Kriegsplänen eine solche Möglichkeit bereits in Rechnung gestellt. In jedem Fall rechne man mit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Türkei und den Alliierten.

Wie diese „Zusammenarbeit“ gedacht ist, enthüllen die „Wester Nachrichten“ mit der Feststellung, daß nach Meldungen der englisch-französischen Presse die in Syrien aufgestellte englisch-französische Expeditionarmee jetzt marschbereit sei. Sie könne im Ernstfall in wenigen Tagen an der russisch-türkischen Grenze sein, von wo aus sie zusammen mit der türkischen Armee das Ölgebiet um Baku ernstlich gefährden könne.

Einen näheren Einblick in die englisch-französischen Angriffsbahnen erhält man aus einem gleichzeitig erschienenen Artikel des „Temps“, der von der Genfer Zeitung „La Suisse“ ausführlich kommentiert wird. Darin wird ganz ungewöhnlich die Eroberung der Gebiete angekündigt, in denen sich Erdölquellen befinden, die der Versorgung des Feindes dienen könnten.

Eine solche Eroberung ist nach dem „Temps“ eine „vollkommen logische strategische Operation“. Unter Heranziehung von Mitteln des zünftigen wirtschaftlichen Fachmannes, des Präsidenten der Syndikatskammer der französischen Petrochemieindustrie, General Serrigny, behandelt der „Temps“ ausführlich die verschiedenen europäischen Erdölgebiete und die Möglichkeiten der Deckung des deutschen und russischen Bedarfs, vor allem im Kriegsfall, und kommt zu dem Schluss, daß man diese beiden Mächte des wichtigsten Brennstoffes berauben und damit ihre Armeen teilweise lahmlegen könnte, wenn Rumänien aufhören würde, sein Erdöl an Deutschland zu liefern und wenn andererseits die Kaukasusgebiete „irgendwie“ der Autorität der Moskauer Regierung entzogen würden, ja, wenn nur die Erdöl-erzeugung dort gestört würde (!). Aus allen diesen Gründen, so folgert der „Temps“, könnte die Gegend um das Schwarze Meer gegebenenfalls für die Alliierten ein „strategisches Ziel von kapitaler Bedeutung sein“. (!)

Der Herausgeber der Zeitschrift „Nineteenth Century“ setzt sich in einer Betrachtung zur Lage nachdrücklich für eine aktive Intervention der Alliierten in den skandinavischen Staaten und Südosteuropa ein, wobei er unverhüllt zugibt, daß der eigentliche Gegner die bewaffnete und geeinte deutsche Nation sei.

Daß es England nicht um das Schicksal der kleinen Nationen, sondern allein um die Durchsetzung seiner imperialistischen Herrschaftsprinzipien geht, ergibt sich in voller Eindeutigkeit aus der Feststellung des Blattes, es lege im strategischen und im politischen Interesse der Alliierten, daß die sinnliche Unabhängigkeit erhalten bleibe. Es sei daher wünschenswert, daß Finnland (sowie die von den Alliierten erhalten, wie diese nur geben könnten, ohne ihre Position in Westeuropa zu schwächen. Wenn der Varanga Nord schon eine Station oder ein Zufluchtsort werden sollte, dann dürfe es keine russische, sondern dann müsse es britische Station werden (!). Dann aber läßt das englische Blatt die Maske fallen: Es sei ein großer Irrtum, anzunehmen, so erklärt es, daß die Neutralität der nordischen und der südöstlichen Staaten vorteilhaft für die Alliierten sei.

Es könnte viel vorteilhafter werden, wenn die Neutralen in den Krieg verwickelt würden, denn Deutschland würde dann zwei offene Flanken erhalten, die dank der alliierten Seemacht bedroht werden könnten. Man sollte vor allem auch Rumänien Hilfe auf Grund des Garantievertrages geben, soweit dies nur möglich sei, ohne die Kraft der Alliierten an der Westfront zu beeinträchtigen.

Das Blatt beschwört sodann die Alliierten, die Initiative in Nord- und Südosteuropa zu ergreifen, ungeachtet der Möglichkeit, daß eine Intervention Englands und Frankreichs diese Länder in einen Krieg mit Rußland verwickeln könnte.

Delkrieg

Kalkülmäßig und habgierig, wie die Plutokratie nun einmal ist, läßt sie im Pariser „Temps“ offen darlegen, was es mit den Kriegsplänen und Kriegszielen der sogenannten Westdemokratien auf sich hat. Es wird davon ausgegangen, daß das Öl in diesem Kriege eine der wichtigsten Rollen spielt, zumal England nicht nur seine ganze Kriegsflotte, sondern auch fast seine ganze Handelsflotte auf Oelförderung umgestellt hat. Die Westdemokratien müssen ihren ganzen Delbedarf, der nach Lage der Dinge sehr erheblich ist, zur See herankommen, teils aus Amerika, teils aus dem Nahen Osten. Diese Verbindungswege sind äußerst empfindlich, wofür schon jetzt, daß die deutschen U-Boote in dem großorganisierten Handelskrieg der Engländer gegen Deutschland und die Neutralen eine erhebliche Zahl von Tankern versenkt haben, ohne daß die englisch-französische Flotte in der Lage war, das wirksam zu verhindern. Umgekehrt zerbrechen sich die Strategen in Paris und London den Kopf darüber, wie der Delbedarf Deutschlands abgefangen oder daran gehindert werden kann. Deutschland zu erreichen. Diese Strategen geben sich nicht einmal Mühe, vorher eine Landkarte anzuschauen, sondern phantasieren nach berühmten Mustern strategisch und geopolitisch ins Blaue hinein. Nachdem schon in englischen und französischen Zeitungen davon zu lesen war, daß die englische Kriegsflotte sich den Weg durch die Dardanellen ins Schwarze Meer erzwingen könnte, um die sowjetrussischen Oelfelder bei Baku zu beschließen, will der „Temps“ nunmehr reinen Tisch machen. Auch diese große französische Zeitung geht davon aus, daß Baku irgendwo am Schwarzen Meer liegen muß, trotzdem es einige hundert Kilometer weit davon entfernt am Ostrand des Kaspischen Meeres liegt. Englische Schiffsgeschütze werden also wohl einige Schwierigkeiten haben, vom Schwarzen Meer aus Baku zu beschließen. Aber die Oelfelder um Baku sollen ebenso vernichtet werden wie die Oelfelder in Rumänien, alles deshalb, um Deutschlands Oelversorgung zu stoppen. Geht es nicht zu Wasser, dann soll es zu Lande gehen, wozu allerdings die sehr aktive Unterstützung der Türkei notwendig sein wird. Daß es sich hier nicht um Dingenpfeile der Zeitungstrategen in Paris oder London handelt, daß wirklich etwas dahintersteht, geht daraus hervor, daß in Syrien Streitkräfte verammelt sind, die der feinsten französischen Generalstabschule befehlen soll. Ob die Türkei heute noch Luft hat, zumal nach der nationalen Katastrophe im Gebiet von Erzerum, für die westlichen Plutokratien die Kasernen aus dem Feuer zu holen, kann mehr als dahingestellt bleiben. In Wirklichkeit fürchten die Kriegshelden in Paris und London, die ohne Ausnahme auch Oelinteressen sind, es könnte einmal geschehen, daß die Oelquellen in Irak und Iran, die heute fast den gesamten Bedarf Englands und Frankreichs decken müssen, vor Angriffen oder doch vor Zugriffen anderer Mächte nicht unbedingt sicher und geschützt sind. Jedenfalls ist es mehr als naiv, anzunehmen, es könne den westlichen Plutokratien möglich sein, mit Hilfe von Kriegsschiffen Deutschland die Oelversorgung aus Sowjetrußland abzuschneiden. Dafür gibt es Mittel und Wege, an die auch Generalstabschulen mit ihrem bunten Gemisch von Streitkräften nicht herankommen kann. Aber die Türken sehen auch hier wieder einmal, was ihnen die Plutokratien zumuten, nämlich einen Krieg mit allen Nachbarländern, um dann ebenso im Stich

gelassen zu werden, wie das garantierte Polen. Plutokratische Garantien sind an der internationalen Börse nicht mehr wert.

Ägypten als Schlachtfeld — Steigende britische Kriegshetze

Rom, 4. Januar. Die italienischen Blätter sehen sich gezwungen, die englischen Versuche, den Krieg über seinen bisherigen Rahmen zu erweitern und in Gebiete zu tragen, die weder geographisch noch politisch mit den sich in Europa abrollenden Ereignissen zu tun haben, in scharfer Form zurückzuweisen. Nachdem die römische Presse zunächst die Aufstellung der britisch-französischen Expeditionarmee in Syrien gemeldet hat, beschäftigt sie sich jetzt mit den britischen Bemühungen, auch in Ägypten Katastrophenstimmung zu erzeugen. So schreibt der italienische Sonderberichterstatter für den Vorderen Orient, Paolo Monelli, im „Corriere della Sera“, die Engländer hätten mit ihren gegenwärtigen Manövern in Ägypten die Kriegsschiffe in ein friedliches Land getragen, das bisher weder unter dem Eindruck noch in der Furcht geliebt habe, von irgendeiner Seite angegriffen zu werden. Der sogenannte „Feind“ Ägyptens sei — wenn dies auch nicht direkt gesagt werde — selbstverständlich Italien. Ägypten sei ja auf Siegen und Brechen an die englische Politik gekettet und könne sich seine Freunde nicht selbst wählen. Während des abessinischen Feldzuges habe plötzlich Ägypten seine Grenzen bedroht sehen müssen, obwohl Italien von Ägypten gar nichts anderes wollte, als im nachbarlichen Frieden mit ihm zu leben. Es sei aber England gewesen, dem die italienische Eroberung Ägyptens nicht L-ragt habe.

Im jetzigen Krieg trat Ägypten plötzlich in den Kriegszustand mit dem neuen Deutschland, nur weil England mit Deutschland Krieg führt. Das habe, wie vor allem die Ägypter selbst wüßten, verheerende Wirkungen auf dem ägyptischen Bazar und auf dem Markt gehabt, dessen gute Käufer eben Deutschland und die kürzlich an Deutschland gefallenen Länder waren. Man könne einen Ägypter fragen, was er von diesen Manövern halte, so erklärt er in aller Ruhe, sie alle wüßten ganz genau, daß ein Angriff auf Ägypten ja gar nicht dem Lande oder dem ägyptischen Volke, sondern den Engländern im Lande gelten würde. Aber Ägypten müsse als Schlachtfeld gehalten; Schuld daran seien der Suezkanal und das Bündnis mit England.

„Die größte Angreißeraktion der Welt“

Die Schandtat der Heuschler an der Themse

Reuport, 5. Januar. (Eig. Funkm.) Die Wochenzeitschrift der Iron in U.S.A., „The Gacelle American“, beschäftigt sich im Leitartikel mit der britischen Annahme, sich als Richter des Friedens und der Zivilisation aufzuspielen. Kein Richter der den englischen Imperialismus kenne, so schreibt das Blatt, werde behaupten wollen, daß England jemals um den Weltfrieden besorgt gewesen sei. England sehe es als Pflicht an, Deutschland einen „Angriff“ vorzuzurufen; denn es sei seit Generationen die größte Angreißeraktion der Welt. England habe stets die Wünsche, Belange und Rechte der von ihm unterdrückten Völker mißachtet und seine Außenpolitik nach dem Vorbild des alten römischen Reiches geführt. England habe dauernd unter Waffen. Die grausame Ausrottung von Bergstämmen in Nordwestindien, die Bombardierung ihrer Dörfer ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder und Greise, das Hinrichten Tausender von Eingeborenen in Ägypten, im Sudan und Palästina sei kein Beispiel der zivilisierten Welt. In den sechs Grafschaften Nordirlands sei heute noch die irische Nationalfrage verboten, deren Gebrauch im Süden Irlands bis zur Befreiung von den Engländern als Verbrechen geahndet wurde. Noch 1912 seien irische Bauern bestraft worden, wenn sie ihre Eigennamen auf den Ochsenfären mit irischen Buchstaben schrieben.

Ein ohnmächtiges zerstückeltes Deutschland das Kriegsziel Englands u. Frankreichs

Berlin, 4. Januar. Im „Journal des Débats“ befaßt sich der politische Redakteur Pierre Verneux mit der Situation am Ende des Jahres 1919. Er ist der Ansicht, daß sich die Verbündeten zu keinen Erwägungen und Taten veranlassen lassen würden, deren Ziel die Rettung Deutschlands wäre. England und Frankreich wollten ein für allemal mit den ständigen aus Deutschland kommenden Proben aufräumen. Der Wille der Verbündeten, welcher der Gerechtigkeit entspreche, müsse Deutschland aufgegeben werden. Deutschland muß so vernichtet werden, daß es für immer Welt Herrschaftsträume aufgibt. (!)

Amerikanische Unternehmung Kraft England Ägypten

Englische Aussagen über den „Athens“-Untergang vom Staatsdepartement als partiell abgelehnt

Reuport, 4. Januar. Associated Press nimmt die Tatsache, daß die „Athens“ genau heute vor vier Monaten unterging, zum Anlaß, um auf Grund des bisherigen amerikanischen Untersuchungsberichtes festzustellen, daß kein Beweismaterial vorliegt, das amerikanischen Amtsstellen ermöglichen würde, die Beschuldigung zu wiederholen, daß die „Athens“ von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. In einem längeren Bericht aus Washington bestätigt auch die Associated Press, daß die Beweise vielmehr auf eine innere



Wieder an der Front im Westen. Die äußerlich im Winterfeld erklärte Front bleibt, unberührt von der Witterung, der festgefrorenen, lebendigen Wall zur Verteidigung des Reiches gegen den Feind im Westen. Links: Bei den bespannten und motorisierten Kruppentanks erfordern die vereisten Straßen für die ausgeglichen gehaltenen Fahrer selbstverständlich erhöhte Vorsicht. Rechts: Ein Spionier auf dem Weg nach vorn. (P.R. Kopp/Schulz-R.)

Storische MS's auf britischen Minenlogern. Auf den englischen Minenlogern hat man neuerdings gehockelte MS's zum Schutz gegen Flieger eingesetzt. (Scherl-Wilderdien-R.)

Explosion als auf die eines Korporals hindeutet. Die amerikanische Passagiere hatten den russischen Passagieren abgesehen, doch keiner habe beschreiben wollen, das ein Korporal oder U. Boat gesehen wurde. Die russischen Passagiere der Passagiere deuten sich keineswegs mit den Schlussfolgerungen der ersten amtlichen Untersuchungen, die sowohl vom U.S. Konsul in Leningrad, Gubay, wie auf Grund eines Entwurfes des stellvertretenden Marineattachés Ostrod durch den Londoner Botschafter Kenneth von London nach Washington übermittelt wurden. Das Staatsdepartement, das eine eigene Untersuchung führt, hat Associated Press zufolge die von englischer Seite gemachten Aussagen, welche die Grundlagen der amerikanischen Diplomatenerhebungen bilden, als partiell abgelehnt und sich bemüht, nur Aussagen amerikanischer Bürger zu verwenden. Angeht es die Tatsache, dass die "Athens" vor ihrem Untergang die Hafen Glasgow, Belfast und Cobh anlieh, wird es amerikanischerseits, wie die Agentur weiter berichtet, als durchaus möglich erachtet, dass in einem der Häfen eine Sprengmaschine an Bord gebracht und verborgen wurde. Associated Press glaubt, dass die Untersuchung noch einige Monate dauern wird. Sollte das Staatsdepartement irgendwelche Beweise für die englische Behauptung einer Torpedierung gehabt, so würde man Berlin bereits eine Note übermitteln und Schadenersatzforderungen geltend gemacht haben.

Ansprache Roosevelts über die politische Lage der U.S.A.

Washington, 4. Jan. Nach der Eröffnung der Tagung des Bundsparlamentes hielt Roosevelt eine Ansprache über die politische Lage der Union. Er sprach dabei die Erwartung aus, dass die Vereinigten Staaten nicht militärisch in diesen Krieg verwickelt werden, schon um einmal an einem Frieden mitwirken zu können, der gleichzeitig der amerikanischen Nation helfe. Roosevelt machte jedoch Ausführungen über die Gefahren, die den kleinen Nationen für ihre Unabhängigkeit drohen, und sprach von den Wirkungen auch für Amerika, wenn der Weltmarkt von einer Nation oder einer Gruppe von Nationen kontrolliert werde; nämlich, die in Deutschland jedenfalls besonderen Sinn gemahnen angesichts der britischen Seeräubermethoden, der englischen Bestrebungen zur Ausweitung des Krieges und dem Bestreben, kleine Nationen zum Vorposten englischer Herrschaft zu machen. Deshalb müssen die Ausführungen Roosevelts wirken, die er zur Verurteilung der Eroberungsmethoden des 17. und 18. Jahrhunderts gemacht hat; zu dieser Zeit wurde bekanntlich die von Dabner vor neunzig Jahren propagierte Politik Napoleons zur Auffassung Deutschlands gebracht.

Roosevelt wandte sich zum Schluss gegen verstrickende Bündnisse mit fremden Nationen, betonte aber gleichzeitig, dass sich die Vereinigten Staaten für den Fall stellen müssten, ihre eigene Sicherheit und Freiheit zu verteidigen und verlangte zu diesem Zweck weitere Erhöhung der Budgetkosten für Arme und Marine.

Der bulgarische Finanzminister bei Molotow

Moskau, 5. Januar. (Fig. Funkm.) Der Vorsitzende des Volkskommissariates und Außenminister Molotow empfing am Donnerstag den Leiter der zur Zeit in Moskau anwesenden bulgarischen Wirtschaftsdelegation, Finanzminister Bojiloff. Dem Empfang wohnten der bulgarische Gesandte Antonoff sowie der stellvertretende Außenminister Delanoff bei.

Volkschädling zum Tode verurteilt

Königsberg, 5. Jan. (Fig. Funkm.) Das Sondergericht verurteilte am Donnerstag den 49 Jahre alten Heinrich Alchalonoff wegen Verbrechen nach § 4 der Verordnung vom 5. September 1939 zum Tode.

Dieser Volkschädling war durch Neigung zum Trunk und aus Arbeitslosigkeit schon 1910 auf die Bahn des Verbrechens geführt worden. Er hat insgesamt 26 Verurteilungen aufzuweisen, fast alle wegen Eigentumsverbrechen. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands trat er als Landstrolicher, Zeddelträger und Betrüger auf. Von einer großen Tour durch Polen kurz vor Kriegsbeginn nach Danzig zurückgekehrt, sah er mit dem Instinkt des Betrügers eine günstige Gelegenheit, auf Kosten anderer zu leben darin, sich als geschickter Volkschädling auszugeben. In verschiedenen Städten und zahlreichen Reichstagen, zuletzt in Königsberg, beschwore er Volksgenossen und ließ sich Geld geben. Ueberall erzählte er, durch seinen Einsatz für andere Volkschädlinge habe er die Aufmerksamkeit der polnischen Polizei auf sich gelenkt, sei verhaftet, misshandelt und sein Eigentum beraubt worden. Nach tüchtiger Flucht aus dem Gefängnis habe er sich mit Mühe und Not über die Grenze geflüchtet. — In alledem war kein Wort wahr.

Zwei Volkschädlinge hingerichtet

Freiburg, 5. Januar. Aus Berlin wird gemeldet: Am 4. Januar ist der am 2. Januar 1915 in Jahnsdorf im Erzgebirge geborene Heinz Weiffenherger hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Freiburg in Sachsen am 23. November 1939 wegen Verbrechen nach der Verordnung gegen Volkschädlinge in fünf Fällen (sowohl wegen schweren Diebstahls, versuchter Mordanschlag, gefährlicher Körperverletzung, schweren Raubes und versuchten Totschlags) viermal zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Weiffenherger, ein Berufsverbrecher, der in der letzten Zeit nur von Einbruchsdiebstählen lebte, hat innerhalb dreier Tage unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen ein Stillschließenverbrechen, einen Raubüberfall auf eine Frau und drei Einbrüche begangen. Bei dem Raubüberfall hat er das Opfer durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

Am 4. Januar 1940 ist der am 23. Juli 1897 in Gembloux, Grafschaft Diepholz, geborene Otto Grelwe hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Hannover wegen Verbrechen nach der Verordnung gegen Volkschädlinge zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war. Der Verurteilte hatte eine Waise angezogen und so große Getreide- und Mehlvorräte vernichtet.

Lodesurteil gegen Gewaltverbrecher

Freiburg, 5. Januar. Die Strenge von Leben und Eigentum in der Heimat verlangt in Kriegsjahren besondere Maßnahmen gegen das Verbrechertum. Deshalb findet neben der Verordnung vom 5. September 1939 gegen Volkschädlinge, u. a. gegen diejenigen Verbrecher, die Verdunkelungsmaßnahmen bei Straftaten auszunutzen, auch die Verordnung vom 5. Dezember 1939, die gewalttätige Verbrecher mit der Todesstrafe bedroht, rücksichtslose Anwendung. Die Verordnung gegen Gewaltverbrecher hat rückwirkende Kraft, kommt also auch bei solchen Verbrechern in Anwendung, die vor ihrem Erscheißen verurteilt wurden.

Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte am Donnerstag den am 2. 12. 1914 geborenen Ernst Rudi Klee aus Leitzsch wegen in Tateinheit mit Verbrechen nach § 2 der Volkschädlingeverordnung und nach § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher begangenen versuchten schweren Raubes sowie wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls zum Tode.

Die Todesstrafe traf einen Verbrecher, der durch eigene Schuld und durch Halslosigkeit in wirtschaftliche Bedrängnis geraten war und es unternahm, sich mittels Einbruchsdiebstahl und schließlich mittels Raubes in den Besitz von Geld zu setzen. Die Einbruchsdiebstahl bei denen dem Verbrecher in einem

„Rein wichtiges Ereignis an den finnischen Fronten“

Moskau, 5. Januar. (Fig. Funkm.) Auch am Donnerstag, dem 4. Januar, war, wie der Stad der Leningrader Militärbezirks mitteilt, an den finnischen Fronten kein wichtiges Ereignis zu verzeichnen.

Kurzmeldungen

Russland wählte Partei-Führerschule. Der Duce übergab im Forum Mussolini die neue „Zentrale für politische Schulung“ seiner Bestimmung, in der sich der Führernachwuchs der faschistischen Partei aus allen Gauen Italiens künftig auf seine Aufgaben vorbereiten wird.

Schweden verlor im Dezember elf Schiffe. Nach einer Bekanntgabe des schwedischen Marineamtes hat Schweden im Dezember insgesamt elf Schiffe mit 17 000 Tonnen verloren.

Auch australische Handelschiffe bewaffnet. Aus Sidney wird gemeldet, dass ähnliche australische Handelschiffe mit 10-Zentimeter-Geschützen bewaffnet werden sollen.

Verbrechen gegen den Geist der Volksgemeinschaft

Juchhaus für Abhören ausländischer Sender

Die Kammer II des Kantonsgerichtes in Genève verurteilte den 68 Jahre alten Gastwirt Friedrich Ried zum Juchhaus wegen fortgesetzten Abhörens ausländischer Sender auf Grund der Verordnung über außerordentliche Kundeneinrichtungen vom 1. September 1939 mit drei Jahren Zuchthaus.

Der Angeklagte, der in der Hafengegend eine Gastwirtschaft betrieb, in der tagtäglich ein starker Verkehr herrschte, hat, wie er eingestanden, in den Monaten September und Oktober 1939 bis zu seiner Festnahme in seinem Lokal ausländische Rundfunksender abgehört. Durch Zufall will er beim Rundfunkempfang auf den Sender Toulouse gekommen sein, gab sich dessen Allgemeinmeldungen bereitwillig hin und bemähte sich dann, weitere ausländische Sender mit seinem alten Empfangsgerät zu bekommen. Er machte sich Notizen über die Sendebereiten ausländischer Sender, damit er „immer genau im Bilde“ war. Diese Notizen wurden bei seiner Festnahme in seinem Besitz gefunden. Er hörte die Meldungen der feindlichen Propaganda nicht nur allein, sondern auch in Gegenwart dritter Personen, schaltete aber sofort ab, sobald ein fremder Gast sein Lokal betrat. Er war sich also der Strafbarkeit seines Tuns vollkommen bewusst. Nach der Auffassung des Sondergerichtes, die auf der Beweisaufnahme fußt, handelt es sich bei dem Tödeln des Angeklagten um ein ganz systematisches Abhören ausländischer Sender, so daß man von einem sehr schweren Fall eines solchen Verbrechens gegen den Geist der Volksgemeinschaft sprechen kann. Es besteht auch der dringende Verdacht, daß der Angeklagte das Gehörte auch weiterverbreitet hat, aber ein sicherer Nachweis ließ sich in dieser Beziehung nicht führen, so daß seine Verurteilung aus § 2 der Verordnung vom 1. September wegen vorsätzlichen Weiterverbreitens nicht erfolgen konnte. Aber das, was der Angeklagte nachgewiesenermaßen getan, war schon schwer und verwerflich genug, um die Zuchthausstrafe zu rechtfertigen.

Jalle Hundert Marx in die Hände fielen, verübte er im August und am 3. September 1939 in die Wohnung eines Berliner Kinobesizers, bei dem er einen großen Geldbetrag aus einmal zu erbeuten hoffte. Als diese Hoffnung getrogen hatte, versuchte er am 12. September durch eine Gewalttat, einen schweren Hausüberfall, zum Ziele zu kommen, wobei er die am Tatort befindlichen wirklichen Verbundelungsmaßnahmen auszunutzen gedachte. Mit Einbrecherwerkzeug und einem geladenen Revolver ausgerüstet, lauerte der Verbrecher dem Kinobesitzer und seiner Frau nachts im Hausflur auf, wurde aber durch die Kaffeecanin, die die Tageseinnahe des Kinobesizers bei sich trug, vorzeitig entdeckt und nur dadurch an der planmäßigen Ausführung der verbrecherischen Tat verhindert. Durch Vorhalten der geladenen Schusswaffe konnte sich der Verbrecher der Ergreifung auf frischer Tat entziehen und zunächst unerkannt flüchten. Drei Monate später gelang es aber, ihn festzunehmen und mit Hilfe der damals geschickten Taktikuren zu überführen.

Neues aus aller Welt

Feisturz fordert 11 Todesopfer

Moskau, 5. Jan. (Fig. Funkm.) Durch einen Feisturz wurden in Givdale bei Udine zwei Häuser zerstört und 11 Personen getötet. 2000 Tonnen Betonmassen stürzten von einem Bergabhang und begruben die beiden Häuser vollständig in Schutt und Geröll. Der Feisturz ereignete sich nach einem heftigen Sturm. Bisher konnte von den Todesopfern niemand geborgen werden.

Große Ueberschwemmungen in Spanien

Sieben Personen ertrunken

Madrid, 4. Jan. In Sevilla hat die Ueberschwemmung des Guadalquivir größte Ausmaße angenommen. Der Fluß steht bereits 15 Meter über Normalstand, sämtliche Hofmauern und Loggerhallen sind unter Wasser gelegt. Das Wasser drang stellenweise bereits in die Innenstadt ein. Der Eisenbahnverkehr mit der Stadt ist zum größten Teil unterbrochen. Bei der Rettung von Gefährdeten ereignete sich ein Unglücksfall, bei dem sieben Personen zum Opfer fielen. Ein Karren, auf dem sich Bettelnde befanden, wurde mitten auf der Straße von der Strömung umgerissen, wobei sieben der Insassen ertranken.

Auch unterhalb von Sevilla hat der Guadalquivir weite Strecken überschwemmt, wobei zahlreiche einstockige Gehöfte und Häuser von der Ummantelung abgetrennt worden sind. Flugzeuge verlegen die abgeleitete Bedürfnisse mit Lebensmitteln. Auch die Provinzen Cordoba und Cadix sind von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. In Badajoz sind mehrere Stadtviertel überschwemmt worden. Der Telefon- und telegraphische Verkehr mit der Stadt Almaden ist völlig unterbrochen worden.

Brand im Vatikan. Aus Rom wird berichtet: Sowohl die vatikanischen als auch die italienischen Behörden haben wegen eines Brandes im Palast der päpstlichen Kanäle eine Untersuchung durchgeföhrt. Die Polizei hat einige bei den Restaurationsarbeiten im historischen Palast beschäftigte Arbeiter festgenommen, weil man Nachlässigkeit als Brandursache vermutet.

Verbrecherin in Männerkleidern — Auf gefährlicher Diebstahl. Ein „Mannweib“ im gefährlichsten Sinne des Wortes macht seit etwa zwei Wochen die Umgebung von Rottbus unsicher. Es handelt sich um die 32 Jahre alte Annemarie Bergberg, eine Gewohnheitsgaunerin, die am Tage vor Heiligabend aus dem Rottbusler Frauengefangnis entwich, sich jetzt obdachlos umhertrieb und ihren Lebensunterhalt durch Diebstahl und raffinierte Betrügereien befreit. Die Verbrecherin trägt Männerkleidung, um durch diese maskuline Tarnung die Aufmerksamkeit von sich abzuwenden. Die gefangene Zuchthäuserin, die den Behörden schon seit vielen Jahren arg zu schaffen macht, ist nur 1,44 Meter groß, aber von kräftiger Gestalt. Der Zuchthäuser ihrer rechten Hand ist verkrüppelt. Die gefährliche Schwärmerin beherrscht nicht nur die deutsche, sondern auch die französische und polnische Sprache. Bei ihrem Wiederauftauchen in die bürgerliche Welt zu veranlassen. Jede polizeiliche Durchsuchung sofort feindliche Mittelungen entgegen.

Letzte Funkmeldungen

Auffklärungstätigkeit der Luftwaffe planmäßig fortgesetzt

Berlin, 5. Januar. (Fig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringe, an einzelnen Stellen etwas lebhafte Artillerietätigkeit.

Die Auffklärungstätigkeit der Luftwaffe gegen Großbritannien und Frankreich wurde planmäßig fortgesetzt.

Jublen reicht an den englischen Ketten

Zwei Tagesbefehle des indischen Kongresskomitees

Rom, 5. Januar. (Fig. Funkm.) Wie die „Nazione Coloniale“ aus Bombay meldet, hat das indische Kongresskomitee zwei Tagesbefehle genehmigt, die augenscheinlich auf eine neue Kampagne des passiven Widerstandes hinauslaufen.

Der eine dieser beiden Tagesbefehle bezieht sich auf den „Unabhängigkeitstag“ zur Stärkung der nationalen Gefühle des indischen Volkes, der andere befaßt sich mit künftigen Neuerungen der Regierung zu den indischen Problemen, die nach der Lösung harrten.

Aus Sachsen

Sebnitz, 5. Jan. Zehntausende Rosenblumen für Berlin. Im Gau Berlin wird am Wochenende eine gausweite Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk durchgeführt, bei der von den Spendern zehn verschiedene reizvolle Rosenblumensorten in Gestalt von Frühlingsträumen erworben werden können. Die hübschen Straußchen und Kränzchen sind im Rosenblumengebiet von Sebnitz-Kreuzstadt mit dem angrenzenden Sudetenland hergestellt worden.

Meinshausen, 5. Jan. Ein Reh verirrte sich. Auf der Suche nach Futter hatte sich ein Reh in den ungenutzten Garten des Hausbesizers Emil Schmidt verirrt. Weil es den offenen Eingang nicht wiederfinden konnte, wurde es ängstlich und rannerte blind gegen die Umzäunung, wodurch es sich besonders am Kopf schwer verletzte. Der Versuch hilfsvoller Männer, das Tier zum Ausgang zu leiten, steigerte nur seine Verwirrung. Der herbeigerufene Jagdbüchser gab dem verzweifelt und nicht mehr lebensfähigen Reh den Gnadenstoß.

Ramenjer Wochenmarkt

Zum Wochenmarkt am 4. Januar wurden gekauft je 50 kg: Weizen, Preisgebiet B. 7,95 RM, Roggen, Preisgebiet B. 12,90 RM, Futtergerste, Preisgebiet B. 7,85 RM, Hafer, Preisgebiet B. 7,80 RM, Heu, diesiges (gut, gesund, trocken) 2,90—3,20 RM, Wiesensheu (gesund, trocken) 2,50—2,70 RM, Stroh (Roggen) 1,50 RM, (Weizen) 1,40 RM, (Hafer) 1,35 RM, (Gerste) 1,35 RM, Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,50 RM, (Handelskleie) 6,75 bis 7,00 RM, Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00 RM, (Handelskleie) 6,25 bis 6,50 RM. Landbutter 500 Gr. bis 1,32 RM, ungekennzeichnete Butter Höchstpreis 12 Pf., Ferkel, das Stück 10,00—17,00 RM.

Dresdner Theaterspielplan

In der Woche vom 7. bis zum 15. Januar bringt das Dresdner Opernhaus folgende Aufführungen: „Die Händelkinder“ (7. 1.), „Die Nacht des Schicksals“ (8. 1.), „Peer Gynt“ (9. 1.), am 10. 1. folgt ein Balletabend; weiter schließen sich an: „Carmen“ (11. 1.), „Traviata“ (12. 1.), „Wien“ (13. 1.), „Die Entführung aus dem Serail“ (14. 1.) sowie „Pinsel und Ortel“ und „Die Wuppener“ (15. 1.).

Auf dem Spielplan des Schauspielhauses steht das Weihnachtsmärchen „Auerbachs Keller“ an den Nachmittagen des 7. und 14. Januar. Abends wird gegeben: „Schnee, Raum und Bismarck“ (am 7. und 13. 1.), „Kätzchen von Heilbrunn“ (8. 1.), „Gaius“ (9. 1.), „Die Wäuer“ (10. 1.), „Intermezzo am Abend“ (11. 1.), „Die Säure am Abend“ (12. 1.) und „Gespiele“ (14. 1.).

Wicht ist auch der Spielplan des Theater des Volks. Hier gibt es Mittwoch, Sonntag und Sonntag nachmittag das Weihnachtsmärchen „Die Wunderblume“. Abends beginnt die Woche mit „Der Mann im Eisenhut“ (8. 1.), „Die Landstreicher“ werden am 9., 11., 12., 13. und 15. 1. aufgeführt. Am den restlichen Tagen steht „Der verkaufte Großvater“ (10. 1.) und „Die ungarische Hochzeit“ (14. 1.) auf dem Programm.

Sier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Uchtung! Uchtung!

Neue Verteilung der Beitragsmarken in Mitgliedsbüchern der 1. Auflage ab 1. 1. 1940

Im Zuge weiterer Einsparungen werden ab 1. 1. 1940 auch in den Mitgliedsbüchern der 1. Auflage, in denen bisher für jedes Kalenderjahr eine besondere Seite für ein Mitgliedschaftsjahr vorgesehen war, die Beiträge für zwei Jahre verteilt.

Die Beitragsmarken sind erstmalig vom Jahre 1940 ab bündig mit dem scharf umrandeten linken Markenfeld untereinander einzulegen. Die Beitragsmarken für das 2. Jahr sind entsprechend auf der gleichen Seite bündig mit dem scharfen rechten Rand der Markenfelder für die 5., 18., 31., 44. und 57. Woche einzulegen. Die Felder 3, 8, 12, 16, 21, 25, 29, 34, 38, 42, 47 und 51 bleiben frei.

Die Verteilung in dieser Form muß erfolgen, damit die Entwurfskoppel sowie die Marken als auch die Mitgliedsbuchseiten in jedem Falle rechts bzw. links übereinander können.

Die Jahreszahl ist jeweils über den Markenreihen mit Tinte entsprechend einzutragen.

Singemäßig ist bei der Kennzeichnung von ruhenden Mitgliedsbüchern in den Markenfeldern zu verfahren.

Wir bitten alle Betriebe und alle Einzelmitglieder, diese Anordnung genauestens zu beachten. Sofern noch Unklarheiten bestehen, ist bei uns mündlich, schriftlich oder fernmündlich Auskunft einzufordern.

D.V.G. — Abi. Berufsberatung und Betriebsführung

2 Anfängerlehrgänge für Kurzschrift und Maschinenschreiben

beginnen demnächst. Uebungstage für Kurzschrift: Montag, 18—20 Uhr, für Maschinenschreiben Dienstag 18—20 Uhr. Uebungstage sofort Dienstag und Donnerstag jeder Woche in obgenannter Uebung der D.V.G., von 18—20 Uhr, evtl. auch schriftlich. An diesen Lehrgängen können auch Schüler teilnehmen, die Ostern in eine kaufmännische Lehre eintreten.

Kirchliche Nachrichten

Schönl., Sonnab., 10: Missions-Abd., 9: Gd., anshl. 51 Abdm., 14: Taufen, 17: Bibelstunde in Demich.

Ämliche Bekanntmachungen

Neukirch (Kauft)

Lebensmittelkartenausgabe

Montag, den 8. Januar 1940, zu dem an den Plakatalein bekanntgegebenen Zeiten im Gemeindevorstand und im Gasthof „Deutsche Eiche“ (kleiner Saal).

Neukirch/L., am 5. 1. 1940. Der Bürgermeister

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Ragn Fieders. Stellvertreter Alfred Rödel. Verantwortlich für Inhalt, Unterhaltung, Belästigung, Bildrecht und den übrigen Textteil: Alfred Rödel; für die Angelegenheiten: Melanie May; Druck und Verlag von Friedrich May, sämtlich in Bischofswerda. — Dresdner Schriftleitung: Walter Schur, Dresden A, Uhlandstraße 24 (zur Zeit bei der Wehrmacht). — Zur Zeit ist Angelegenheitsliste Nr. 6 gültig.

Lichtspiele Neukirch

Freitag - Sonnabend - Sonntag:

Hansi Krotack, Wolf Albach-Retty
in dem UFA-Film:

Heimatland

Nach der Operette „Monica“ von Hermann Hermede und Nico Dostal

mit Ursula Harling, Flockina v. Platen, Christian Gollary, Eiga Brück — Herstellung: Bruno Duda
Musik: Nico Dostal Spielleitung: Ernst Marlin

Im Hintergrund des wunderschönen Schwarzwaldes zeigt dieser Film eine zarte, innige Liebesgeschichte in der die Gegensätze zwischen Stadt und Land geschildert werden.

Kulturfilm — Ufa-Weche
Motorrennen 1938 Neue Berichte

Werktag: 7 und 9 Uhr — Sonntag: 1/2, 7 und 9 Uhr

Erbgericht Bühlau

Morgen Sonnabend Anfang 1/2 8 Uhr

Fröhlicher Tanz zum Wochenende

Freundlich laden ein Familie Paul Steglich

Gasthof Frankenthal

Sonntag, den 7. Januar Anfang 7 Uhr

Feine Ballmusik

Freundlich laden ein Alwin Großmann u. Frau

Erbgericht Niederottendorf

Sonnabend, den 6. Januar: Der beliebte

Wochenendball

Anfang 7 Uhr. ff. Woblerauskunft

Es laden freundlich ein Ernst Marg.

Näherinnen und Zuarbeiterinnen

für den Betrieb sofort gesucht

Georg Bachmann

Leder- und Segeltuchwarenfabrik, Hauswalde

Meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, unsere gute Groß- und Schwiegermutter, Frau

Wilhelmine Schmidt

geb. Walther
ist heute von uns gegangen.

In stiller Trauer

Karl Schmidt und Angehörige.

Bischofswerda, Bismarckstraße,
Dresden, den 4. Januar 1940.

Belleidsbesuche und Blumenpenden herzlichst dankend abgelehnt. Beisetzung erfolgt in Dresden.

Unser kleiner Liebling

Dieter

ist nach kurzem Leiden von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Friedrich Ekelmann u. Frau
Elisabeth geb. Kuhfuß
nebst Angehörigen.

Bischofswerda, den 3. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Januar, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unerwartet unsere liebe, gute, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Alma Herz

geb. Kühn
Kaufmannswitwe
im 77. Lebensjahre.

In tiefster Trauer

Max Herz und Frau
Erna Herz
Gottfried Herz und Frau
und drei Enkelkinder
Kochin, Güter und Rosemarie

Bischofswerda, Dresden,
Neudorf Lausitz, den
4. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Januar, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Belleidsbesuche dankend abgelehnt.

Festsaal „Klinte“, Bretnig

Morgen Sonnabend, zum Wochenende, ab 1/2 8 Uhr:

Der beliebte Tanzabend

Es spielt die starkbesetzte Hauskapelle —

Freundlich laden ein Walter Giffold und Frau.

Erbgericht Schmiedefeld

Sonnabend, den 6. Januar, Anfang 8 Uhr:

Großer Einzugsball

Tanzkapelle Leo Penkert

Hierzu laden freundlich ein Paul Sed u. Frau.



Liedertafel
stellt Sonnabend,
6. Jan. 20 Uhr woch-
entlich zum
Sündenfest im
Engel

Achtung! Imter!

Sonntag 15 Uhr:

Berfammlung in
Es spricht Oberlehrer Behnisch,
Dresden. Erscheinen ist Pflicht.
Gäste willkommen.
Bauer, Barßig.

Radio-Klinik
Alberstraße 5

Altgold kauft Juweller
altes Silbergeld Resch
Bischofswerda, Bautzner Str. 12

Rodelschlitten
starken

Handschlitten
zu verkaufen.

Hermann Wagner
Stellmacherei Damer-Schützen-Str. 2.

Ein neues
Plüschsofa
preiswert zu verkaufen. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges, ehrliches
Mädchen
für Haus und etwas Feldarbeit,
in gute Stellung gesucht.
Fam. Schütz, Obersteinbühl
Bez. Dresden.

Erbgericht
Weidersdorf
Morgen Sonnabend

Wochenendball
Es laden freil. ein Carl Hartmann.

Photo-Jäger
Fotografieren, Retuschieren, Labieren

Offene
Zeitung-
ein Salbau
Manufaktur!

4000 RM.
[af. auszuweisen. Bilanz. erb. an
Arno Claus
August-König-Str. 2.

Bäderlehrling
für Offern gesucht.
Bäckerei Schumann
Wilmarsdt Nr. 19.

Unterhalter
Herrenpelz
zu verkaufen. Wo, sagt
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Trauer Drucksachen

liefert schnellstens
die Buchdruckerei von
Friedrich May

Heute morgen 10 Uhr ging unsere über alles geliebte, herzengute und treusorgende Mutter und Schwiegermutter

Frau Lina Wenzel

geb. Löhnert
zur ewigen Ruhe ein.

In tiefstem Weh

Johanna Wenzel
Erhard Wenzel
Fritz Wenzel
Hilde Wenzel geb. Sorsch

Bischofswerda,
den 4. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier in der geheizten Gottesaderkirche. Belleidsbesuche werden dankend abgelehnt.



Bekanntmachung

Hiermit kündigen wir unsere sämtlichen noch unzuliehenden

6% Aufwertungs-Geldpfandbriefe der Serien 19-28

zur

Rückzahlung zum Nennwert am 1. Juli 1940

Die Verzinsung der gebündigten Stücke endet mit dem 30. Juni 1940. Die Einlösung der Aufwertungs-Pfandbriefe, deren letzter Zinsschein am 1. Juli 1940 fällig ist, hat ohne Erneuerungsschein zu erfolgen, da dieser gleichzeitig als Guthschein für eine etwaige Restauszahlung gilt. Der Einlösungsbetrag wird am Fälligkeitstage, dem 1. Juli 1940, vergütet.

Ein Angebot zum Umkauf der gebündigten Stücke zu 4 1/2 % Pfandzinsen wird Anfang Mai 1940 bekanntgegeben.

Die Einlösung der gebündigten Stücke erfolgt an unserer Kasse, bei allen Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.

27. Dezember 1939

Landwirtschaftlicher Kreditverein Sachsen
Dresden / Prager Straße 43 / Fernruf 26299

Maschinen-Zwider

Durchnäher
und stellen ein

Rau & Vogel Großharthau

Meß-, Kontroll- und Vorbereitungsstisch

lehrenhaltig gebaut und mit Vorstadiern für sämtliche Arbeitsvorgänge, neuwertig, zum Anfertigen von Zellbahnen, billig zu verkaufen.

Rau & Vogel, Großharthaus

Bestige Stibias

Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Rupp-Str. 78, schreibt am 12. 11. 39: „13 Wochen lag ich fest an Stibias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trinerol-Quablaten. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Rühm immer bei bestigen Schmerzen Trinerol-Quablaten. Nun ist das Leiden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trinerol-Quablaten empfehlen.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Nenna, Stibias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trinerol-Quablaten bestens bewährt. Reine unangenehme Nebenwirkungen sind bei Magen-, Herz- oder Darmstörungen. Rühm auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten aus 70 Wg. In einschlägigen Apotheken erhältlich oder durch Trinerol GmbH, München 27.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst.

Erhart Zunko und Frau
Irmgard geb. Wensky-Münchmeyer

Demitz-Thumitz

Weihnachten 1939

Beibl
Derbre
Die G
mein Befan
wenden.
wies un
steigt, mi
aber we
des engl
graat“ br
über die
In de
schwars
einem en
ten sich
grenzt den
diese Geger
rankten G
den Gebel
nicht me
hofftes. D
der Siona
gegeben,
In verbl
Einer
gegangen
was aus
Weltplon
eine dreij
ren weber
herangeh
Sie lernen
Danke sein
fogar das
tari, erle
Tage erkl
ungegenet
In den g
Sport und
Ein bo
schaft halle
ben Sitten
sein, wie
Gesellshaf
alle Kartes
Sie sollen
Die Annab
Billardspie
haltung, n
türlich aus
gehören an
bis verfäh
ziel der G
zustehen, b
leben. In
men werde
sagen. D
normes ge
Aber in
schule dar
ten Jahr
ten über
tung des
eine hant
Webern u
ausgefällg
erkennt we
von Festu
und Gesell
mitteln. I
len notfall
nen nicht
unauffällig

Die Spionageschule von Devonshire

Verbrecher und Abenteurer werden Agenten des britischen Geheimdienstes — Auch das Gedächtnis wird „geheimgeschult“

Die holländische Zeitung „Telegraaf“ bringt einen ausführlichen Artikel über Ort und Art der britischen Spionen-Ausbildung.

Die Schandtaten des englischen Geheimdienstes sind allgemein bekannt. Jeder sie braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Die jüngsten Sabotageakte in Rumänien, Jugoslawien und Ungarn haben der Weltöffentlichkeit noch einmal gezeigt, mit welchen Methoden der Secret Service arbeitet. Wo aber werden diese Methoden gelehrt? Wo ist die „hohe Schule“ des englischen Geheimdienstes? Das holländische Blatt „Telegraaf“ bringt zur rechten Zeit einen ausführlichen Artikel über die Ausbildung der englischen Spione.

In der Grafschaft Devonshire, England, liegt ein altes schwarzes Schloss. Vor vielen Jahrzehnten gehörte es einmal einem englischen Adligen, einem Landgutbesitzer. Ringsum breiten sich Wälder und Büsche aus. Ein umgestrichener Zaun grenzt den Hof gegen das Hochland ab. Niemand, der durch diese Gegend reist, würde vermuten, daß sich in diesem einsamen schwarzen Schloss die Spionageschule, die Hochschule des englischen Geheimdienstes, befindet. Die englische Regierung macht kein Geheimnis daraus, daß hier hunderttausend Spione herangebildet werden. Spionage ist ja in England nichts Unbekanntes. Das der englische Geheimdienst die oberste Leitung dieser Spionageschule in den Händen hat, wird zwar offiziell nicht zugegeben, aber niemand in England zweifelt daran, daß es sich so verhält.

Einer der Jünglinge, die durch diese Hochschule der Spione erzogen sind, hat einmal ein Buch veröffentlicht in dem er etwas aus der Schule blaubiert. Es ist das Buch „Abenteuer eines Weltspions“ von Roger Snowdon. Er berichtet, daß jeder Spion eine dreijährige Ausbildung erhält. In den ersten beiden Jahren werden die „Spione in Ausbildung“ zu wahren Akrobaten herangezogen. Alle Sportarten müssen sie beherrschen lernen. Sie lernen Schwimmen, Fechten, Klettern, sie müssen imstande sein, auf den höchsten Baum zu klettern, ja, sie müssen sogar das schwierige Kunststück der Gangster, die Fassadenkletterer, erlernen. Der Siedel des alten Schlosses muß bis zum Dach erklimmen werden. Wer es nicht schafft, ist zum Spion ungeeignet. Drei Jahre währt die körperliche Ausbildung. In den genannten Übungen treten natürlich noch der Boxsport und Judo-Mu.

Ein vollkommener Spion soll sich natürlich in jeder Gesellschaft wachend und richtig benehmen können. Er muß sowohl mit den Sitten und der Sprache der Spionengebiete vertraut sein, wie mit jenen der sogenannten „Gentlemen“ in der „ersten Gesellschaft“. Die Spione in Ausbildung lernen also, wie sie lernen alle Karten- und Glücksspiele, die in Frage kommen könnten. Sie sollen eben später einmal in allen Saiteln gerecht sein. Die Annahme, daß ein Spion etwa während eines Kartenspiels oder Würfelspiels mehr erfahren kann, als in einer direkten Unterhaltung, mag dafür bestimmdend gewesen sein. Wichtig ist natürlich auch, daß sie möglichst viele Sprachen beherrschen. Dazu gehören außer den europäischen Sprachen die orientalischen und die verschiedensten Mundarten der asiatischen Völker. Das Gedächtnis der Spione von Devonshire besteht darin, Spione heranzubilden, die sich in den verschiedensten Nischen zu bewegen verstehen. In welche ausgefallene Situationen sie auch einmal kommen werden, sie sollen sich doch niemals überfordert oder verblüfft zeigen. Deshalb wird ihre ganze Praxis gewissermaßen schon vorweggenommen. Sie wird bis ins kleinste durchgeübt.

Aber diese Unterrichtsfehler stellen eigentlich erst die Vorbereitung dar. Die Hauptausbildung folgt erst im dritten und letzten Jahr. Sie sollen vor allem lernen, wie sie Geheimnisträger über die Grenzen eines fremden Landes zu der Zentralleitung des Spionagedienstes zu bringen haben. Das erfordert eine gründliche Übung von Korrespondenzen zwischen den Lehrern und den Schülern. Eine raffinierte Leichtsprache, ausgefeilt von den Übergangern des Secret Service, muß erlernt werden. In unauffälliger Weise sollen sie die Pläne von Festungen, die Größen von Schiffsmotoren, von Flugzeugen und Geschützen durch eine berabredete Redensprache übermitteln. Ferner wird das Gedächtnis geschult. Die Spione sollen notfalls sich das ins Gedächtnis einprägen, was aufzuzahlen nicht möglich ist. Hierfür werden natürlich auch besondere unauffällige Fälle eingelebt, die eine bestimmte Bedeutung

haben. Die Mitteilung: „Das Wetter ist hier sehr schön“ kann also in Wirklichkeit ein militärisches Geheimnis in sich bergen. Den Schlüssel für den Satz hat die Zentrale.

Wie sehr die Innenaussattung des „Black Castle“ einer Verbrechenwerkstatt gleich, erhebt man aus folgenden Schilderungen. Bereits vor dem Weltkrieg gab es in der Spionageschule eine große Zahl höchst moderner Druckereianlagen und Maschinen für allerlei Fälschereien. Hier wurden alle möglichen Stempel, Formulare, Fahrkarten für Schiffs- und Eisenbahnrufen, Ausladungskarten und Eintrittskarten in den ver-

schiedensten Sprachen des Weltballs hergestellt. Das waren Vorbereitungsarbeiten für die Praxis der Auslandsplionage. Eine andere Aufgabe legt den Vergleich mit einer Verbrechenerschulung noch näher. Aus welchen Verbrechungsarten stammen diese Spionenlehrlinge? Sie kommen aus allen Schichten und Klassen des englischen Volkes. Es sind Abenteurer, aber es sind auch vorbestrafte Verbrechernaturen. Unter den Jünglingen befinden sich nämlich viele, die bereits einmal mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind. Sie wurden vom Richter nur unter der Bedingung freigesprochen, daß sie sich auf der Spionageschule einschreiben ließen und sich für verschiedene Jahre dem englischen Geheimdienst verpflichteten. Denn die Verbrecher besitzen ja bereits praktische Vorkenntnisse für die Spionagetätigkeit. Sie können und kennen die Schritte und Tricks der Verbrecherei schon. Die Fassadenkletterer macht ihnen keine Schwierigkeiten und so sind sie gewissermaßen Vorbilder für jene „Spionenlehrlinge“, die erst noch lernen wollen, die mit dem Gesetz noch nicht in Konflikt geraten sind.

Das indische Elend

Die skrupellose Ausbeutung durch die Plutokraten — Pfenniglöhne für indische Arbeiter Riesengewinne für englische Dividendenjäger

NSK. Wieder hat England für seine Ziele und Zwecke einen Krieg vom Range gezogen. Wieder fordert es von den Gliedern seines Reiches Tribut an Menschen, Geld und Waffen. Das hungernde Rußland selbst, früher im Besitz relativer Selbstständigkeit als Dominion, heute herabgewürdigt zur ärmsten Kolonie des Empire, muß aus seiner verelendeten Beschaffenheit für das reiche Mutterland herauspressen. Ein anderes Opfer britischer Gier, eines eines der reichsten Länder der Erde und Geburtsstätte einer der höchsten Kulturen der Menschheit, soll ebenfalls vor den englischen Kriegswagen gespannt werden: Indien.

Die indische Antwort auf die britischen Wünsche ist allerdings anders ausgefallen, als man in London erwartet hatte. Die Führung der indischen Kongresspartei, die den politischen Willen des indischen Volkes repräsentiert, hat auf das barge Versprechen Englands, die Selbstständigkeit Indiens „nach dem Kriege“ in Erwägung zu ziehen, eine unumwiderrliche Erwiderung gegeben. Der durch die „Bombardierungen der Zivilbevölkerung“ in Indien — nach palästinensischen Mustern — betriebene „Aufstand“ ist wieder aufgeflammt. Entscheidender aber ist die Tatsache, daß Hunderttausende indischer Arbeiter sich gegen die fortschreitende Verelendung zur Wehr setzen.

Die unbeschreibliche Armut des anspruchsvollen 300-Millionen-Volkes ist das ausschlaggebende Merkmal der systematischen Ausbeutung des Landes.

Wir eroberien Indien nicht um der Ader willen. Ich weiß, daß auf Missionsversammlungen gesagt wird, wir hätten Indien erobert, um den Lebensschnitt der Ader zu heben. Das ist Heuchelei („cant“). Wir eroberien Indien mit dem Schwert, und wir werden es mit dem Schwert halten. Wir halten es als Absatzmarkt für britische Waren im allgemeinen und für die Baumwollwaren Lancashires im besonderen.

Dieses brutale Eingriff in den weltlichen Dintergründe der britischen Weltbeherrschung in Indien kommt — von Sir William Johnson-Pick, dem Innenminister im Cabinet, getrieben. Der verstorbene Ramsay MacDonald hat u. a. auf die unerträglich hohen Steuern hingewiesen, die England dem Objekt seiner Ausbeutung auferlegt.

Tausendfach ist Englands Schuld an der Verelendung des indischen Volkes bewiesen durch unüberlegliche Ergebnisse englischer Politiker und Diplomaten, durch amerikanische Publizisten, durch Berichte von Untersuchungskommissionen usw. In diese fast endlose Reihe gehört eine Schrift des gewiß nicht gerade englandfeindlichen Internationalen Arbeitsamtes in Genf, die kürzlich veröffentlicht wurde und schlagend die Richtigkeit der von der deutschen Publizität angeführten Argumente bestätigt: „Le Travail Industriel dans l'Inde“ (Genf 1939).

Danach betragen die durchschnittlichen Tageslöhne indischer Arbeiter 30 bis 50 Pf. bei 13- bis 16stündiger Arbeitszeit! Für Pfenniglöhne läßt sich der britische Kapitalismus indische Arbeiter fröhnen und zieht aus dem Hungerleben dieser Unterdrückten seine Millionengewinne. Bedenkt man,

daß in Indien Frauen, Jugendliche, ja selbst Kinder im frühesten Alter zu solcher Schlabenarbeit in den Fabriken und Bergwerken gezwungen werden, daß die Wohnungsverhältnisse nach übereinstimmenden Untersuchungsberichten außerordentlich übel sind und auch in der Schrift des Internationalen Arbeitsamtes als „hebamernswert“ bezeichnet werden, so ist es klar, daß der Gesundheitszustand des indischen Volkes gefährlich schlecht ist.

Diese Lage beleuchtet die jetzt aus der gleichen Quelle erneut belegte Tatsache, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Inders auf 32, der indischen Frauen sogar auf 28,8 Jahre gesunken ist. Hält man dem entgegen, daß die englischen Beamten des Indian Civil Service bereits in jungen Jahren für ihre Langdienstleistung an der Ausbeutung des Landes ungewöhnlich gut bezahlt werden und dadurch nach kurzer Dauer eines durch zahlreiche kostenlose Heimurlauben unterbrochenen Dienstes als reiche Leute nach England zurückkehren, so wird die Unterdrückung verständlich, mit der die indischen Führer des entworfenen und entrechteten Landes England für den Kräfteverfall ihres Volkes verantwortlich machen.

England schreibt vor, was der indische Bauer anzupflanzen und der indische Arbeiter zu produzieren hat. England schreibt vor, wie viele Morgen Land mit Mohu zu bepflanzen sind, aus dem das volkreuchende Opium gewonnen wird. Opium aber ist englisches Monopol! Die Ertragnisse des Opiumverkaufs fließen in englische Geldbörsen. England schreibt vor, wieviel Baumwolle gewonnen werden muß, um Lancashires mit diesem wichtigsten Rohstoff zu versorgen. Wenn der Getreideanbau darunter leidet und die indischen Millionen hungern müssen, so tun sie das „zum höheren Ruhme Englands“.

Das „moralische“ England hat sich herbeigelassen, die Dauer der Kinderarbeit in einer Fabrik zu begrenzen, mit dem Erfolg, daß der indische Arbeiter gezwungen ist, seine Kinder in zwei oder mehr Fabriken arbeiten zu lassen, um für ihre Ernährung das Notdürftigste zu erhalten.

Wer es wagt, gegen das menschenunwürdige Los zu protestieren, den trifft die ganze Schwere englischer „Gerechtigkeit“. Die öffentliche Auspeitschung, Gefängnis, und wenn das nicht hilft, der Einsatz von Militär — nach dem Muster des Blutbades von Amritsar — sind die englische Antwort. Die Auslieferung von Millionen Indern an einen langsamen, erbarmungslosen Hungertod kummen, die britischen Dividendenjäger ebenso wenig wie sie das Los der Tausende in den englischen Kolonialgebieten raubt.

Die Sturmzeichen aus Indien, die Streiks, die Protestkundgebungen, die wiederholten Forderungen an England, das bereits 1917 gegebene Versprechen der Selbstständigkeit Indiens endlich einzulösen, die Stimmen maßgebender indischer Politiker, die in der soigen Trennung von England die einzige Lösung sehen — dies alles hat seine entscheidende Ursache in der Tatsache, daß England dieses riesige Land durch jahrhundertlange Ausbeutung in ein namenloses Elend gestürzt hat. Das indische Aufbegehren gegen England ist vor allem eine soziale Revolution entrechteter Millionen gegen eine landfremde Kapitalistenclique.

Dr. Heinz Köpfel

Stamer macht Umwege

Eine Kriminalgeschichte von Kurt Buchholz

(Raubmord verboten)

Kulsten Buchanan, Seniorchef des Juwelengeschäfts Buchanan & Verlenkamp, drückte den kleinen Knopf auf seinem Arbeitsstisch. Sekunden später trat Prokurist Krog, langjähriger Vertrauter des Hauses, in den Raum. Buchanan hob nervös den grauen Kopf.

„Es ist zum Verdrüßlichen, Krog, zum drittenmal in diesem Monat kommt Nachricht von einem Kunden, daß die Post die Herausgabe eines Wertpapiers nicht umgearbeitetem Schmutz verweigert, da die Sendung harmlos beschaffen und an sich selbst herab ist. Gewiß, wir haben keine Schuld, das Päckchen wurde ordnungsgemäß verpackt aufgegeben, aber irgend wie leidet schließlich der Ruf unseres Hauses. Weshalb Sie, Krog, das dritte mal!“

„Oh, merkwürdig in mehr als einer Beziehung, aber schließlich fragen nicht wir den Verlust, sondern die Post.“

Gewiß, aber damit ist die Kundenschaft noch nicht wieder im Besitz des reparierten Schmutzes. Der verfallene Betrag beträgt nur einen Bruchteil des Lebhaber- bzw. Familienvertrages, und darum eben fürchte ich für den Ruf unseres Hauses.“

Die Fehlerquelle liegt bei der Post, beharrte Krog, „an ihr liegt es, den Gefahrenpunkt durch eine vollständige Kontrolle herauszufinden.“

„Gut, sehr gut, nur können wir selber der Behörde nicht vorzulegen, was sie zu tun und zu lassen hat. Uebrigens haben wir heute eine Sendung an Lord Northham im Glasgow, ich hätte gern einmal gesehen, wie sie vorbereitet wird.“

Prokurist Krog nickte. Die beiden Herren betraten einen hart vergitterten Nebenraum. Er war das Arbeitsbüro des Kassaboten Carl Stamer, eines fünfzigjährigen, weidhaarigen Mannes, der grüßend den Kopf vom Balken hob. Stamer war bereits dreißig Jahre im Hause tätig und natürlich über jeden Verdacht erhaben, zumal er ja, wie die Aufklärungsgeschichten besagten, die Wertpapiere ordnungsgemäß bei der Post abgegeben hatte.

Krog übergab dem Kassaboten die Karte, ein silbernes Städtchen mit kleinen Steinen besetzt, mit der Weisung, sie sofort verpackt zu machen. Stamer langte einen stabilen Karton aus dem Regal, füllte ihn sorgfältig mit Seidenpapier aus und versenkte das Gut darin. Der Karton wurde nun nachlässig sauber eingeschlagen, adressiert und mit dem elektrischen Siegelstift an sechs Stellen sorgsam gesiegelt, so daß ein Einbruch in das Päckchen ohne Siegelbeschädigung außerhalb jeder Denkmöglichkeit lag.

In dem Augenblick, als sich Stamer in die Garderobe begab, hob Krog das Päckchen blitzschnell auf eine Waage und las das Gewicht ab.

„Wozu taten Sie das?“ fragte Buchanan, als der Kassabote bereits unterwegs war.

„Eine Kontrolle. Stimmt mein Gewicht mit dem Postgewicht überein, ist für mich erwiesen, daß Stamer das Päckchen unverändert auf der Post abgeliefert hat. Denn selbstverständlich hat er keine Ahnung von meiner Kontrolle.“

„Aha, ausgezeichnet, das muß man sagen“, konstatierte Kulsten Buchanan zufrieden.

Carl Stamer hatte das Päckchen — der Wert war mit dreihundertfünfzig Pfund angegeben — in seiner Manteltasche verpackt unter dem Arm und wanderte emsig durch die zähe Reihung in den winterlichen Straßen. Über Stamer lebte es ankämpfend nicht, die fürchten Wege zu nehmen. Er bog nach einer Zeit links ab und betrat wenig später ein graues Mietshaus. Auf das Klingeln öffnete ein Mann. „Ah, Carl, was Neues?“

Der Kassabote hatte das düstere Zimmer betreten. „Der Alte hat heute mit Krog gesprochen, wie ich das Päckchen gesiegelt habe.“

„Kein Wunder“, lachte der Mann. „Nach solchen Zwischenfällen wird jeder vorsichtig. Sieh dich doch.“

„Keine Zeit. Ich muß jetzt pünktlicher denn je sein — du weißt, also besteile dich.“

Stamer setzte sich jetzt doch. Er griff in einen Koffer, in dem wohl ein Duzend weiße Mäuse untergeschoben, und ließ eine das Dosenblech emporsteigern. Rehn Minuten später fand er wieder auf der Straße und eine halbe Stunde darauf lieferte er die Postaufgabe dem Prokuristen Krog aus, der beiläufig auf das Gewicht sah und die Ordnungsmäßigkeit durch ein Kopfschütteln bestätigte.

„Es war drei oder vier Tage danach, als sich ein Herr bei Kulsten Buchanan melden ließ. Der Juwelier drückte die Karte raslos zwischen den Fingern. „Bone Griffin“. Der Name sagte ihm nichts. „Ich lasse bitten“, winkte er dem Bedienten.

Bone Griffin trat ein. „Buchanan“, verneigte sich der Inhaber des Hauses.

„Sehr schön, daß ich Sie antreffe, ich bin von der Polizei mit Ihrer Angelegenheit betraut worden, das heißt, die Post wies mich auf Sie an.“

„Buchanan nickte. „Wozu war das wichtig? Im Grunde war er ärgerlich, was ging ihm das an der Angelegenheit an? Die Post hatte Sorge zu tragen, daß ihr Betrieb einwandfrei abläufe. Das war auch Krogs Meinung.“

Die Herren küßten längere Zeit miteinander. Blüchling küßte Buchanan die linke Hand auf den Rücken. „Das ist ja

stoll! Sein Gesicht war bis hinauf ins graue Haar gerötet. Er drückte den Klingelknopf. Krog erschien.

„Stamer soll sofort kommen. Sie können dann auch hier bleiben.“

Krog kam mit Stamer zurück. Der blickte neugierig und fragte auf den fremden Herrn. Mister Griffin hat einige Fragen an Sie, Carl“, vermittelte der Juwelier.

„Oh bitte, Chef.“

„Sagen Sie, Stamer, welchen Weg wählten Sie eigentlich immer auf Ihren Postgängen, ich meine dann, wenn Sie Wertpapiere aufzuliefern hatten?“

„Natürlich den kürzesten.“

„Griffin sah den Kassaboten ernst an. „Warum lügen Sie?“

„Ich spreche die Wahrheit.“

„Weiter. Von wem bezogen Sie die weißen Mäuse?“

„Weiße Mäuse ...?“ Stamers Lippen zitterten. Todsbah wirtte sein Antlitz.

„Nun ja, los, sprechen Sie, wir warten nämlich darauf!“

„Ich weiß nichts von weißen Mäusen. Was sollte ich schließlich auch ...“

„Wie? Ich werde es Ihnen sagen, es wird auch die anderen Herren interessieren. Vor allem gingen Sie nie direkt zur Post, sondern besuchten zuvor Ihren Freund Verkflir. Dort wurden die Päckchen erst mal umgetauscht in gleich schwere, ähnlich verpackte, nur daß der Inhalt jetzt nicht mehr aus Schmutz, sondern aus — welchen Mäusen bestand. Diese haben nun aber die Eigenart, da es Mageniere sind, ihren Käfig möglichst bald zu durchfressen und zu verschwinden, was ihnen bei Populartons verhältnismäßig leicht fiel. Ich habe doch recht, Stamer?“

Der Kassabote nickte trübe.

In zwei Fällen gelang Ihr Trick ausgezeichnet. Die beschädigten Päckchen konnten nicht ausgeschädigt werden, da sie — angeschlossen — durch einen ungetreuen Beamten besraubt wurden. Beim dritten Fall hatten Sie Recht, die Maus erstickte und wurde Lord Northham in dem Päckchen eingeschädigt. So hätte sich die Angelegenheit überraschend auf, an der wir uns schließlich die Hände hätten ausbrechen können.“

Stamer ... wie hätte das gedacht.“ flüsterte Buchanan abwesend, als der Kassabote abgeführt wurde.

„Es ist nur gut, daß es so kam“, lächelte Bone Griffin, „ich habe mir nämlich bis zum Verdrüßlichen den Kopf zerbrochen, wie es den vermeintlichen Tätern gelangen sein möchte, durch die schmalen, ich möchte sagen, winsigen Ausgänge, die sich die Mäuse gefressen hatten, breite, stabile Schmutzstücke herauszuziehen. Das hätte jenseits alles Begreifens!“

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 5. Januar

Schutz vor Frostschäden

Wärmependende Eigenschaft des Zeitungspapiers

Je tiefer das Thermometer sinkt, um so „brennender“ wird die Frage: Wie schütze ich mich gegen den Frost? Dabei geht es gar nicht nur darum, sich selbst gegen die heftige Kälte zu schützen, sondern auch nach Möglichkeit alle Schäden in Haus und Hof abzuwehren, die der Frost anrichten kann.

Was die „Wände“ betrifft, so erinnern sich jetzt viele der wärmependenden Eigenschaft des Zeitungspapiers, aus dem man ausgezeichnete dicke Einlegeböden, jeden Tag ein paar neue, machen kann. Zeitungspapier leistet auch in der Wohnung als Kälteschutz gute Dienste. Wer einen fußtalten Boden hat, kann es beispielsweise in diesen Lagen unter den Teppich legen, und eine dicke Rolle zusammengeknülltes Papier im Doppelfenster hält ausgezeichnet den Wind ab. Wer draußen auf dem Lande wohnt, kann übrigens für denselben Zweck, zum Abdichten der Fenster, auch trockenes Moos nehmen. Auch ein Kälteschutz für das Haus: Wer vor den Fenstern Rollläden hat, sollte diese, auch unabhängig von der Verdunklung, selbst wenn mit schwarzem Papier abgedunkelt ist, bei einbrechender Dunkelheit als Kälteschutz herablassen — die Läden halten gerade in der Nacht die noch stärkeren Kräfte erheblich ab.

Für die Hausfrau heißt es in dieser Zeit, ganz besonders auf die Lebensmittel zu achten und hier Frostschäden abzuwehren. Die Speisekammer, die ja häufig offene Luftlöcher nach der Luftwand besitzt, muß natürlich auch abgedichtet werden, manchmal ist es gut, die Lebensmittel, so weit sie unter der Kälte leiden, lieber herauszunehmen und vorübergehend in der Küche oder einer frostfreien Kammer aufzubewahren. Was tut man nun, wenn der Frost bereits mit rauher Hand in die Speisekammer hineingegriffen hat? Wenn die Milch gefroren ist, die Eier, das Fleisch, Obst oder Kartoffeln?

Um hier Schäden abzuwehren, ist es vor allem grundsätzlich notwendig, die gefrorenen Lebensmittel niemals durch unmittelbare Wärmeentwicklung wieder aufzutauen. So paradox es klingt: Das beste Mittel, um gefrorene Lebensmittel genussfähig zu erhalten, ist eiskaltes Wasser! Gefrorenes Obst zum Beispiel, das man zum Auftauen in ein warmes Zimmer stellen wollte, würde sehr rasch verderben. Besser ist es, in ganz kaltes Wasser zu legen, dem man etwas Salz zusetzt. Dort tauen die Früchte langsam auf, ohne an ihrer Güte zu verlieren. Ebenso ist es mit dem Fleisch, das am besten über Nacht in kaltes Wasser gelegt wird — der Geschmack wird dann in keiner Weise beeinträchtigt.

Gefrorene Eier werden am besten, genau wie Obst, in kaltes Salzwasser gelegt. Man läßt sie etwa 10 Minuten in der Salzlösung liegen, sie sind dann nach einer halben Stunde wieder gebrauchsfähig. Milch, die gefroren ist, soll keinesfalls auf einen warmen Ofen oder gar auf die offene Flamme gesetzt werden, sondern ebenfalls erst langsam in einem kühlen, frostfreien Raum auftauen.

Wenn Kartoffeln längere Zeit hindurch hartem Frost ausgesetzt waren, so besteht die Befürchtung, daß ihr Geschmack bereits gelitten hat und sie sich schmecken, da sich unter der Frostwirkung die Stärke in Zucker verwandelt hat. Man braucht sie aber trotzdem nicht wegzulassen, sondern kann sie durch geeignete Behandlung wieder genussfähig machen. Auch hier ist es am besten, die Kartoffeln zunächst einen Tag lang in kaltes Wasser zu legen, man schält sie erst am nächsten Tage und kocht sie in Wasser unter Zusatz von reichlich Salz und etwas Kümmel gar. Eine andere Möglichkeit ist folgende: Die Kartoffeln werden geschält und ohne Wasser in einen Topf gebracht. Dieser wird, nachdem der Deckel luftdicht geschlossen ist, auf das Feuer gestellt, worauf die Kartoffeln durch die auf ihnen selbst sich entwickelnde Dämpfe zum Kochen gebracht werden. Sie haben dann genau denselben Geschmack wie gesunde Kartoffeln.

Die Wunder des Winters

Eisblumen, Raureif und Schnee, das sind die drei Wunder, die der kalten Jahreszeit ihren besonderen Charakter geben. Wunder in vielfacher Hinsicht, mag die Wissenschaft auch noch so gültige Erklärungen ihrer naturgeschichtlichen Entstehung besitzen. In erwacht in dem Schlafzimmer, und über Nacht hat der Winter die Begegnung seiner Kälte mit der warmen Feuchte dieses Atems in kristallinen Eisblumen an den Fensterscheiben für einige wenige Stunden festgehalten. Verwirrend ist die Fülle der bizarren Formen.

Nicht weniger wunderbar ist der Raureif, der der Begegnung zwischen dem Atem der Landschaft und der winterlichen Kälte seine Entstehung verdankt. Wer je den Atem der Landschaft gespürt hat, wie er sich im ersten Frühlingshauch, im schweren Sommerdunst, im kühlen Erdgeruch des Herbstes offenbart, der wird wissen, daß gerade dieses Undefinierbare die innere Schönheit einer Landschaft ausmacht. Aber Endgültiges über das, was wir so die Seele der Landschaft nennen wollen, vermag weder der Hauber ihrer Frühlinge, ihrer Sommer, und Herbstäste auszusagen, das kann nur der Raureif, der die letzten und feinsten lebenswahren Regungen der Landschaft an jedem Baum und Strauch und jedem toten Gegenstand im strahlenden Glitzern seiner Kristalle sichtbar macht. Selbst die edelste Landschaft, die traurigste Schutthalde wird dann schön. Und wenn über Nacht diese Flocken vom Himmel fallen und über alles Irdische ihr weißes Schneetuch ausbreiten, so offenbart sich uns das dritte wunderbare Rätsel des Winters.

— Soldaten können telegrafieren. Wie im Kriegsberichtsblatt mitgeteilt wird, können ab 1. Januar Angehörige des Feldheeres im Operationsgebiet, soweit es sich mit dem Reichsgebiet zusammenfällt, oder im Heimatkriegsgebiet, gewöhnliche Privattelegramme auf öffentlichen Postämtern gegen Entgelt der üblichen Gebühren aufgeben. Im besetzten Kriegsgebiet können gewöhnliche Telegramme von Angehörigen des Feldheeres über das militärische Fernschreibnetz an eine Telegrafendirektion der Deutschen Reichspost zur Weiterleitung an den Empfänger aufgegeben werden. In diesem Falle werden die Gebühren vom Empfänger eingezogen. Es werden Inlandsgebühren erhoben. Schmutzblatttelegramme, dringende und andere besonders zu behandelnde Telegramme sind nicht zugelassen.

— Landwirtschaftlicher Kreditverein Sachsen in Dresden. Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden kündigt zum 1. Juli 1940 die Serien 13—26 seiner 6 % Aufwertungs-Pfandbriefe und teilt gleichzeitig mit, daß ein Angebot zum Austausch der gefährdeten Stücke in 4 1/2 % Pfandbriefe Anfang Mai 1940 bekanntgegeben werden würde. Mit dieser Umgestaltung hat der Kreditverein in einem Zeitraum von nur 1 1/2 Jahren (begonnen am 2. 1. 1939) als erstes Institut die Konversion der gesamten 6 % Aufwertungs- oder Liquidations-Pfandbriefe mit einem Umlauf von rd. RM. 23.000.000 durchgeführt. Dies ist um so bemerkenswerter, als in dem gleichen Zeitraum 5 % Pfandbriefe und ferner 5 % Kreditbriefe (kommunal-Obligations) in 4 1/2 % Werte umgetauscht worden sind. Schließlich wurden noch — aus Rationalisierungsgründen — von den 5 % Aufwertungs-Kreditbriefen sämtliche kleinen Stücke (RM. 10,—, 15,—, 20,— und 30,—) und sämtliche Anteile

Die Rachitis wird ausgerottet

Der Erfolg hängt von den Müttern ab!

Die Rachitis ist die häufigste Volkskrankheit, die wir kennen, gleichzeitig aber auch diejenige, die mit den einfachsten Mitteln am leichtesten vorgebeugt werden kann, wenn nur die Mütter dabei nicht ablassen, sondern vielmehr der jetzt in ganz Sachsen durchgeführten Aktion gegen die Rachitis die nötige Unterstützung und Mitarbeit entgegenbringen.

Gerade jetzt im Winter ist die Bekämpfung der Rachitis, auch englische Krankheit genannt, von größter Bedeutung. Ist es doch, möglichst jedes Kind, das geboren wird, in den Zustand zu versetzen, daß es später seine Anlagen und Leistungsfähigkeit zur vollen Entfaltung bringen kann. Bekanntlich führt Rachitis ja nicht zum Tode, legt aber die allgemeine Widerstandsfähigkeit des Körpers demart herab, daß rachitische Kinder viel anfälliger sind und eine wesentlich höhere Sterblichkeit aufweisen als nichtrachitische Kinder.

Nichts ist einfacher, als die Bekämpfung der Rachitis; hier genügt eine einfache Maßnahme allein schon den vollen Erfolg. Denn die englische Krankheit ist ja nichts anderes als ein Mangel an Vitamin D. Fehlt dieser Aufbaustoff, verliert das Knochenstern die Fähigkeit, Kalk aufzunehmen und harte Knochen zu bilden, was dann Verkrüppelungen usw. zur Folge hat. Führt man dem Säugling Vitamin D zu, dann kann die Krankheit überhaupt nicht zum Ausbruch kommen.

Alle Säuglinge vom 3. bis 12. Lebensmonat werden jetzt bei der Rachitisaktion nach und nach erfasst. Die Gesundheitsämter, die in ganz Sachsen zahlreiche Mütterberatungsstellen unter-

halten, führen diese Aktion in Zusammenarbeit mit der Volkshilfe, der NS-Frauensschaft und des Amtes für Volksgesundheit durch.

Demnach werden alle diejenigen Mütter, die bisher noch nicht bei einer Mütterberatungsstelle waren, zum Erscheinen mit ihrem Säugling aufgefordert. Das Kind wird untersucht, und der Mutter wird eine Flasche Vigantol im totenlos mitgegeben. Der Säugling muß nun jeden Tag fünf Tropfen dieses Öls in der Mahlzeit mit zu sich nehmen, wobei die Hauptflasche die Regelmäßigkeit ist. Leider ist es vorgekommen, daß die Mütter die Flasche wohl nehmen, das Öl aber dem Kinde nicht oder nur unregelmäßig geben. Ein solches Verhalten ist unverantwortlich, stellt es doch den Erfolg der großen in Frage. Nach acht Wochen wird das Kind wieder untersucht. Es wird eine zweite Flasche ausgehändigt, und schließlich erfolgt nach weiteren acht Wochen die Schlussuntersuchung. Diese Maßnahmen werden im Winter durchgeführt, weil ja im Sommer die Sonne mit ihren ultravioletten Strahlen der beste Bekämpfer der englischen Krankheit ist.

Es liegt nun an den Müttern selbst, dieser Rachitisaktion zu dem Erfolg zu verhelfen, den sie sich gesteckt hat: Die furchtbare Krankheit, die schon Hunderttausende unglücklich gemacht hat, in wenigen Jahren völlig auszurotten. Das heranwachsende Geschlecht, das planmäßig gegen Rachitis geschützt wird, hat ja ganz andere Entfaltungsmöglichkeiten. Wenn dazu planmäßige Pflege und Ernährung kommen, dann entsteht das, was wohl der höchste Reichtum einer Nation ist: Gesunde Kinder!

schöne (RM. 1,25, 6,25, 12,50, 25,— und 62,50) mit insgesamt rd. 130.000.— Stückchen aus dem Verkehr gezogen.

— Gespräch um Güterberg. In seiner Rundfunkarbeit „Gespräch um Güterberg“ unternimmt Kurt Bernhart Ball den Versuch, den Mensch in Güterberg und seine Erfindung, die Buchdruckerkunst, dem Hörer nahe zu bringen. Ball bringt in dem Gespräch, das am 9. Januar, 15 Uhr, im Reichsfunkhaus zu hören ist, nicht nur den Menschen Güterberg, sondern auch seine Arbeit, sein Räuseln und Mäßen und schließlich sein fittes Ende zur Darstellung. So erleben wir einen entscheidenden Abschnitt der deutschen Kulturgeschichte.

— Fundschafen. Auf der Polizeiwache wurden abgegeben eine größere Anzahl Danbische, ein Eintauschne, mehrere Schläfer, ein Pächel mit Wurk.

Schmölln, 5. Jan. Nachrichten des Standamts für die Zeit vom 16.—31. 12. 1939. Geburten: 21. 12. Dem Steinarbeiter Alfred Franz Josef Jordan in Tröbigan ein Sohn Dieter Klaus; 22. 12. Dem Maurer Adolf Hermann Lindner in Demitz-Thumitz ein Sohn Adolf Gerhard; 23. 12. Ein unehelicher Knabe in Demitz-Thumitz; 24. 12. Dem Friseurmeister Richard Walter Günter in Schmölln eine Tochter Margarete Christa. — Aufgebote: 22. 12. Der Former Otto Alfred Heine aus Bischofswerda und die Hilfsarbeiterin Anna Johanna Schreiber aus Schmölln; 30. 12. Der Bahnarbeiter Alfred Kurt Kade aus Demitz-Thumitz und die Hausgehilfin Monika Wittler aus Wauben; 30. 12. Der Steinarbeiter Kurt Wilhelm Balzer aus Tröbigan und die Blumenarbeiterin Johanne Margarete Benther aus Tröbigan. — Eheschließungen: 16. 12. Der Steinbauer Friedrich Hermann mit der Montiererin Helene Gertrud Hofmann, beide aus Schmölln; 16. 12. Der Kattler-Steinbildner Bruno Max Wisse mit der Näherin Alma Erdert, beide aus Schmölln; 16. 12. Der Unteroffizier Johannes Erich Schramm aus Wauben mit der Baderin Toni Margarete Wöhler aus Demitz-Thumitz; 23. 12. Der Unteroffizier Fritz Siegfried Hüß aus Dresden mit Elisabeth Hannden, Heinrich aus Demitz-Thumitz; 23. 12. Der Berufsdokter Werner Johannes Dertel aus Pittau mit der Stenotypistin Martha Ella Venus aus Demitz-Thumitz; 23. 12. Der Bäckermeister Eliseb Frigard Benz aus Tröbigan; 23. 12. Der Former Otto Alfred Heine aus Bischofswerda mit der Hilfsarbeiterin Anna Johanna Schreiber aus Schmölln; 30. 12. Der Bahnarbeiter Alfred Kurt Kade aus Demitz-Thumitz mit der Hausgehilfin Monika Wittler aus Wauben; 30. 12. Der Steinarbeiter Kurt Wilhelm Balzer mit der Blumenarbeiterin Johanne Margarete Benther, beide aus Tröbigan. — Sterbefälle: Die Rentenempfängerin Emma Auguste Naaber, geb. Augst, 74 Jahre alt, am 19. 12. in Demitz-Thumitz; die Hausgehilfin Johanna Auguste Lehmann, geb. Kube, 87 Jahre alt, am 20. 12. in Demitz-Thumitz; der Unterwachtmeister Hans Siegfried Wodas, 24 Jahre alt, am 6. 1. in Rajetanow in Polen; die Hausgehilfin Anna Dora Jinte, 39 Jahre alt, am 26. 12. in Schmölln.

Neukirch (Nausitz) und Umgegend

Ringenhain, 5. Jan. Die älteste Einwohnerin, Frau Alwine verw. Wendrich geb. Densel feierte am 3. Januar ihren 92. Geburtstag. Sie ist körperlich und geistig noch rüstig und führt noch allein ihren Haushalt. Mutter Wendrich ist seit 1883 Witwe und hat ihre sechs Kinder allein erzogen, vier davon sind noch am Leben, ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen. Sie wohnt als Auszüglerin in ihrem ehemaligen Hausgrundstück als Rentnerin und ist auch Inhaberin des vom Führer gestifteten Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Unter vielen Glückwünschen und Geschenken überbrachte auch der Bürgermeister ein Geschenk und Glückwünsche der Gemeinde, desgleichen auch die NSD. Möge Mutter Wendrich auch weiterhin ein gesunder Lebensabend beschieden sein!

Steinigwalddorf, 5. Jan. NS-Frauensschaft. Montag, den 8. Januar, 19 Uhr, findet ein Gemeinschaftsabend der NS-Frauensschaft statt. Ab Donnerstag, den 11. Januar, werden jeden Donnerstag von 14 bis 17 Uhr in der Schule zu Steinigwalddorf Rührberatungsstunden durchgeführt. Die auszubeherrnden Sachen sind sauber und ausgehügelt nebst Käshaben mitzubringen. Zwei Schneiderinnen werden gern den Frauen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Witten, 5. Jan. NS-Frauensschaft und Deutsches Frauenwerk. Am 9. Januar, 19.30 Uhr, findet bei Hartmann Arbeitsberatung aller Abteilungen, Jellen- und Blutfranzenschaftsleiterinnen statt. Auch das Erscheinen der Vertreterinnen ist erforderlich. Anschließend 20.30 Uhr Gemeinschaftsabend und Singen. — Der 2. Gemeinschaftsabend im Januar ist am 22. um 20 Uhr im Goldenen Engel und steht im Zeichen der deutschen Hausmusik.

Großwitz, 5. Jan. Die Weiszer Spielkraft kommt! Das Deutsche Volkshilfswerk, Ortsstelle Großwitz, veranstaltet am Sonntag, dem 6. Januar, im Saale des Großwitz „Erdgerichts“ einen „Oberlausitzer Weiszerabend“ mit Gesängen, Gedichten, Scherzen, einem Einakter „Der Quackfuss“ und Tanz. Die überall mit großem Erfolg aufgetretene Weiszer Spielkraft wird den Abend gestalten.

Mönchsvalde, 5. Jan. Goldene Hochzeit. August Raupendorf, der Seniorchef der Firma Hermann Raupendorf, und dessen Gattin, Frau Marie geb. Richter, können heute bei bester Gesundheit und seltener Rüstigkeit das 75. und die Jubelbräutigam 74 Jahre alt. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihnen, das jedoch nicht immer trotz war. In treuer und harmonischer Ehegemeinschaft wurden jedoch alle Schwierigkeiten mit größtem Fleiß und einer gesunden Lebensauffassung überwunden. Auch lebte, wurde im Jahre 1887 von Herrn Raupendorf eine Tischlerwerkstatt gegründet, die die Keimzelle der jetzigen, weitreichenden Firma Hermann Raupendorf bildete. Mit

Stolz kann also das Jubelpaar auf die Früchte seiner Arbeit zurückblicken. Neben seinem Beruf, der ihn ganz beanspruchte, nahm sich der Jubelbräutigam noch für die Öffentlichkeit Zeit. So bekleidete er viele Jahre hindurch das Amt eines Gemeindevorstandes, Nebenbei war er auch noch dem Gesangsverein Döberitz ein treues Mitglied. Aus seiner Ehe gingen 6 Kinder (sowie 12 Enkel) hervor. Der älteste Sohn, der bekannte Fabrikbesitzer Hermann Raupendorf, übernahm das von seinem Vater gegründete Unternehmen und baute es mit viel Umsicht und Energie zu seiner heutigen Höhe aus. Das Jubelpaar erfreut sich ob seines höchsten Lebensglückes außerordentlich wertgeschätzt und beliebt. Möge dem hochbetagten Paar im Kreise seiner Lieben auch weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Bungen, 5. Jan. Ein Dorf schenkt Schnee — für ein Brautpaar. Eine vorbildliche Dorfgemeinschaft betriebe die Bewohner des kleinen Ortes Briesing. Dort wollte ein junges Paar die Ehe schließen und zu diesem Zweck nach Ralswiek fahren. Weiblich hätte die Trauung ausfallen müssen, weil die Straße zwischen Briesing und Ralswiek so hoch verschneet war, daß kein Fahrzeug durchkommen konnte. Rasch entschlossen griffen die Dorfbewohner zu den Schaufeln und machten in kurzer Zeit die Straße schneefrei. Durch den gemeinsamen Einsatz der Dorfbewohner wurde das Hindernis beseitigt.

Aus dem Weiskner Hochland

Schmiedefeld, 5. Jan. 85 Jahre alt. Am heutigen Tage feiert Frau Amalie Karisch in gesundheitsvoller Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag. Im Gebore ist sie etwas behindert. Ihren Haushalt versorgt Mutter Karisch noch selbst, die schon viele Jahre in dem Haus im Niederborsche wohnt, das ihr verheirateter Mann Wilhelm Karisch baute. Möchte ihr weiterhin im Kreise ihrer Angehörigen ein gesunder Lebensabend beschieden sein!

Oberottendorf, 5. Jan. Auszeichnung. Auf Grund der letzten Obermusterung ist durch die Musterungskommission der hiesige Schmiedemeister August Eßmertz für hervorragende Leistungen in Pferdepflege und -haltung mit der goldenen Blatette des Reichsverbandes für Zucht und Erziehung deutschen Warmblutes ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung wurde ihm durch den hiesigen Bürgermeister überreicht.

Neustadt, 5. Jan. Straße der Freiheit. Dienstag nachmittag erfolgte die Einweihung und Eröffnung der Entlassungsstraße (Straße der Freiheit) für die Landstraße 1. Ordnung Nr. 76—Ottendorf—Otrilla—Haberberg—Rumburg in der Kur Neustadt. An der Feier nahmen u. a. teil Landrat Dr. Müller, Regierungsbaudirektor Bolig und Mitarbeiter vom Bauamt, der Leiter des Arbeitsamtes in Schmitz, Dr. Mieth, Ortsgruppenleiter Müller, die Ratsherren und Bauamtsführer.

Ohorn, 5. Jan. Verkehrsunfall — Nichtachtung der Stoppschraube. In Ohorn auf der Landstraße 1. Ordnung, am Übergang der Reichsautobahn, ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein aus Dresden stammender Fahrer eines Personenkraftwagens kam aus Richtung Weiskner auf die Autobahn und ließ mit einem Kraftwagen der Weiskner, der auf der Reichsautobahn gefahren kam, zusammen. Eine Insassin des VWB wurde schwer verletzt und mußte in das Stadtkrankenhaus Haberberg eingeliefert werden. Beide Kraftfahrzeuge wurden fast beschädigt. — Verkehrsteilnehmer, habt acht auf die Stoppschraube!

Kriegserleichterungen für die Kraftfahrzeugsteuer

An Stelle des roten Winkels schriftliche Fahrerlaubnis möglich

Die Zulassungsstellen genehmigen in dringenden Bedarfsfällen die Benutzung stillgelegter Kraftfahrzeuge für einzelne Tage oder für bestimmte Fahrten, wobei statt des roten Winkels eine schriftliche Fahrerlaubnis erteilt wird. Nach dem Gesetz muß der Fahrzeughalter die volle Monatssteuer entrichten, auch wenn er das Fahrzeug nur wenige Tage im Monat benutzt. Er muß ebenso die volle Monatssteuer zahlen, wenn Bedarfsstellen der Weiskner und außerhalb der Weiskner das stillgelegte Fahrzeug für kurze Fristen oder für bestimmte Fahrten zur Benutzung beanspruchen. Zur Vermeidung unbilliger Härten hat der Reichsfinanzminister für die Dauer des Krieges bestimmt, daß das Finanzamt in diesen Fällen die Monatssteuer auf Antrag stunden kann. Nach Ablauf des Steuermonats darf von der Erhebung der gestuften Kraftfahrzeugsteuer abgesehen werden, wenn das Fahrzeug während des Steuermonats nicht mehr als fünf Tage benutzt worden ist. Die volle Steuer ist zu entrichten, wenn das Fahrzeug einen roten Winkel erhält, es zu verbotenen Fahrten benutzt wird, oder wenn es an mehr als fünf Tagen im Steuermonat benutzt wird. Für die Vergangenen entrichtete Kraftfahrzeugsteuer wird nicht erstattet. In den Fällen der Übernahme von Kraftfahrzeugen durch Bedarfsstellen der Weiskner und außerhalb der Weiskner endet die Steuerpflicht mit dem Zeitpunkt des Eigentumsübergangs. Nach dem Gesetz kann die Steuer nur für volle Steuermonate erlassen werden. Hier wird bestimmt, daß auf Antrag die Kraftfahrzeugsteuer auch für einen Teil des Steuermonats erlassen wird. Die dritte Erleichterung betrifft die Fälle, in denen die Zulassungsstellen stillgelegte Personenkraftwagen zur Beförderung von Gütern freigeben. Für die Dauer des Krieges wird dadurch die Steuerfreiheit bewahrt, daß Kraftwagen nicht schon dadurch die Steuerfreiheit verlieren, daß sie auf Grund einer behördlichen Freigabe zur Güterbeförderung benutzt werden. Ein steuerfreier Personenkraftwagen wird erst steuerpflichtig, wenn er zum Lastkraftwagen umgebaut wird. Die Bergnahme der Stahlfalte und das Einlegen von Brettern allein gelten nicht als Umbau.

